Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sar.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 4. November 1857.** **Nr. 515.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 3. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 82⅛. Prämien-Anleihe 109¾. Schles. Bank-Verein 78½. Commandit-Antheile 103¾. Köln-Minden 145½. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 105½. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 128½. Oberschlesische Litt. C. 127½. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 86¾. Darmstädter 96. Dessauer Bank-Aktien 61¾. Oesterreich. Credit-Aktien 97. Oesterr. National-Anleihe 79¾. Wien 2 Monate 95¼. Ludwigshafen-Berbach 147. Darmstädter Zettelbank 90¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 177½. Oppeln-Tarnowitzer 68. — Flau, befestigte sich.

Berlin, 3. November. Roggen höher. November 39½, November-Dezember 39½, Frühjahr 42¼, Mai-Juni 43. — Spiritus fest. Loco 19⅔, November 19⅔, November-Dezember 19⅝, Frühjahr 20, Mai-Juni 21½. — Rüböl besser bezahlt. November 13⅝, Frühjahr 13½.

Telegraphische Nachricht.

London, 2. Nov. Der Dampfer „Niagara" hat Nachrichten aus New-York vom 20. Okt. überbracht. Walkers Expedition sollte sich, 2000 Mann stark, von New-Orleans und Galveston am 1. November einschiffen, um Costa Rica zu erobern; sie erwartete keinen ernstlichen Widerstand von Bundes-Truppen. Ein Dampfer hatte Befehl, die Expedition aufzuhalten. Der Präsident von Neu-Granada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen.

Breslau, 3. November. [Zur Situation.] Wir sind heute so ziemlich ohne alle politische Neuigkeit von Belang; interessant ist aber die Energie, mit welcher England neuerdings wieder in alle schwebenden europäischen Fragen einzugreifen Miene macht.

Der Fall von Delhi hat den englischen Zeitungen, so zu sagen, die Zunge gelöst. Schon vorige Woche zwar fielen einige unumwundene Aeußerungen über die moldau-wallachische Frage, aber so entschieden und siegesgewiß, wie gestern und vorgestern, hat man das rumänische Königthum früher nicht abgefertigt. Wie um zu zeigen, daß „Petz wieder da ist", ließ die „Times" gleich am Morgen nach dem Eintreffen des Telegramms über Delhi einen kurzen Donner gegen Neapel los, und heute hält sie dem „Constitutionnel" eine gesalzene Vorlesung über die politische und moralische Verderblichkeit des Paßwesens. Daß man sich den kaum verschleierten Aerger der pariser Journale über den unverhofft schnellen britischen Waffenerfolg hinter die Ohren geschrieben hat — namentlich den Umstand, daß die bonapartistischen Organe den offensten Verdruß verriethen — muß dem blödesten Auge klar werden. Sogar den eifrigsten Parteigängern der napoleonischen Politik und Allianz hat sich etwas von jenem patriotischen Groll mitgetheilt, und Disraeli's „Preß", früher gewöhnt, die moldau-wallachisch-türkischen Probleme im französischen Sinne gegen Lord Palmerston's angeblich österreichische Politik zu deuten, jubelt und frohlockt über Lord Stratford Canning's Triumph in Konstantinopel. „Noch", sagt sie, „ist die diplomatische Kugel nicht gegossen, die diesen herrlichen Staatsmann stürzen soll. Lord Stratford ist, wie immer, all' seinen Gegnern mehr als gewachsen. Die pariser Blätter natürlich sind sehr erbost und sprengen unter anderen Dummheiten auch die aus, daß M. de Persigny beauftragt worden sei, Lord Clarendon eine Note über den Gegenstand vorzulesen. Es ist keine wahre Sylbe daran. Wenn die Regierung des Kaisers der Franzosen es für nöthig hielte, Anstoß zu nehmen an jener Willensfreiheit, welche jeder unabhängige Souverän bei der Wahl eines Ministers geltend macht, so wäre, wie uns dünkt, eine Vorstellung der erwähnten Art nicht an den britischen, sondern an den türkischen Minister des Auswärtigen gerichtet worden. Zum Ueberfluß befindet sich M. de Persigny gegenwärtig auf Besuch in Compiegne." Es ist vielleicht auch nicht zufällig, daß die „Preß" über die französische Negerausfuhr nach Martinique und Guadeloupe ein so schonungsloses Urtheil fällt. Sie geht einen kleinen Schritt weiter als Lord Brougham in seiner Oberhausrede im Juli dieses Jahres, und fürchtet, daß die Regierung des Kaisers Napoleon sich von dem Verdacht einer wissentlichen Verletzung der Verträge über den Sklavenhandel zu reinigen hat. Wie solle man sich den Umstand erklären, daß die Ausfuhr-Konzession gerade jenem marseiller Hause Regis ertheilt worden ist, welches seit 1852 im Geruch der Seelenverkäuferei stehe? Und daß im betreffenden Kontrakt keine einzige Klausel vorkomme, um die Afrikaner vor Zwang und Menschenjagd zu schützen? Lord Palmerston müsse offenbar interveniren.

Was die eben erwähnte Fürstenthümer-Frage betrifft, so spricht sich Palmerstons Leiborgan „Morning Post" durchaus rücksichtslos gegen das Unions-Prinzip aus. Es handle sich dabei für Großbritannien, die Türkei und Oesterreich um eine Lebensfrage, und dem Votum der Divane beistimmen, wäre ein politischer Selbstmord!

Preußen.

✉ **Berlin,** 2. Nov. [Gerücht. — Das hundertjährige Jubiläum des 5. (Blücher'schen) Husaren-Regiments.] Das Gerücht, daß der General der Infanterie, v. Hirschfeld (Kommandirender des 8. Armeekorps), um seine Entlassung eingekommen und der General-Lieutenant v. Wussow ihn in seiner Stellung zu ersetzen bestimmt sei, erhält sich deßungeachtet, daß das letzte Militär-Wochenblatt keine Bestätigung hiervon brachte, noch immer, doch muß die Bestätigung desselben abgewartet werden. Die Armee würde übrigens in dem General v. Hirschfeld eines ihrer ausgezeichnetsten Glieder verlieren und namentlich sind es die Jugenderlebnisse desselben, welche ein beinahe romanhaftes Interesse darbieten. Dieser Offizier gehörte nämlich zu den Feuerköpfen, die zur Zeit des Verfalls des Vaterlandes ihr Thatendrang nicht ruhen und rasten ließ, und welche ihr glühender Wunsch, Frankreich allerwege zu bekämpfen, zuletzt unter fremde Fahnen entführte. Ein Sohn des General-Lieutenants v. Hirschfeld, des Kommandeurs der altpreußischen Fußgarden und späteren Siegers von Lübnitz und Hagelsberg, trat derselbe 1800 als Gefreiter-Korporal bei dem ersten Bataillon Leibgarde ein und theilte 1806 bei Prenzlau das Schicksal dieser Truppe, gefangen zu werden. Hier während seines durch Ehrenwort bestimmten Aufenthalts in Berlin, reifte der Plan in ihm, sich der nur schwach vom Feinde besetzten Festung Magdeburg durch Ueberfall und ein geheimes Einverständniß zu bemächtigen, und wirklich war zu diesem kühnen Unternehmen schon Alles auf's Beste vorbereitet, als dicht vor der Ausführung desselben noch Verrath und ungünstige Umstände demselben hindernd in den Weg traten. 1809 trat dagegen v. Hirschfeld, einer der Ersten, in die schwarze Schaar des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels ein und wohnte in derselben dem kühnen Zuge von dem sächsischen Voigtlande bis zu den Ufern der Weser bei, auf welchem er sich sowohl bei der Erstürmung von Halberstadt wie in dem Treffen von Oelper rühmlichst auszeichnete. In Spanien trat er später in die spanische Armee über, wo er sich in den Kämpfen im Süden der pyrenäischen Halbinsel so hervorthat, daß er zuletzt als Oberstlieutenant ein Regiment führte. Erst nach dem Frieden von 1815 kehrte er von hier in das Vaterland zurück, wo er zunächst als Major im 25. Infanterie-Regiment angestellt wurde. 1830 erfolgte darauf seine Ernennung zum Oberstlieutenant und kurz darauf zum Kommandeur des 29. Infanterie-Regiments; 1833 die zum Oberst, 1838 die zum Brigade-Kommandeur und 1840 zum Generalmajor. Seit 1847 General-Lieutenant, nahm er 1849 an dem Feldzuge in Baden einen hervorragenden Antheil und wurde demnächst 1851 zum kommandirenden General des 8. Armeekorps, 1856 aber zum General der Infanterie befördert. Bereits 1854 hat dieser würdige Veteran sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert. — Dem Vernehmen nach soll das 5. (Blücher'sche) Husaren-Regiment bei Sr. Majestät dem Könige um die Erlaubniß nachgesucht haben, im nächsten Jahre das Gedächtniß seines dann hundertjährigen Bestehens feiern zu dürfen, und ist man sehr gespannt darauf, wie die allerhöchste Entscheidung hierüber ausfallen wird. Nach der preußischen Stamm-Liste von 1840 ist dieses Regiment nämlich erst 1807 aus den Ranzionirten und der geretteten Depotschwadron des ehemaligen Husaren-Regiments von Blücher neu errichtet worden, der eigentliche Sachverhalt aber ist der, daß das genannte alte Regiment am 7. November 1806 nach der Erstürmung von Lübeck durch die Franzosen bei Rattkau mitkapitulirte, aber da der Feind die Mannschaften vorläufig im Besitz ihrer Pferde gelassen hatte, sich, noch ehe es die Weser erreichte, unter Anführung dreier Wachtmeister vollständig ranzionirte, danach auch bis zum Schluß des Feldzuges von 1807 als Regiment von Blücher vor dem Feinde Dienste verrichtete. Ganz dasselbe fand indeß auch mit dem ehemaligen Regiment von Zieten — 1806 von Rudorf — Husaren statt, und noch anders verhält es sich mit dem heutigen 4. (braunen) Husaren-Regiment, in welches gar die beiden alten, in ihrem ehemaligen Bestand bis zum Frieden von Tilsit erhalten gebliebenen Regimenter Prinz Eugen von Würtemberg Nr. 4 und Schimmelpfennig Nr. 6 Husaren aufgegangen sind, und welche beiden Regimenter, das heutige 3te sowohl wie das 4te, dennoch ebenfalls in der erwähnten Stammliste als neu formirte Truppentheile angegeben werden. Eine Standarte führten beiläufig damals die preußischen Husaren-Regimenter überhaupt nicht, so daß deren Verlust etwa als Maßstab für das Fortbestehen oder Aufhören genommen werden könnte, weswegen denn hier nur ein königliches Wort die Entscheidung geben kann. Doch würden im Falle der Bejahung nicht nur die vorangeführten beiden Husaren-, sondern auch alle sonst 1807 aus noch theilweise oder ganz fortbestehenden alten Regimentern angeblich neu formirten Regimenter, wie das 1. Garde- (Regt. König Nr. 18), das 10. Linien- (Regt. Plötz Nr. 42), das 6. Kürassier-, das 2. und 3. Dragoner-Regiment denselben Anspruch wie das 5. Husaren-Regiment auf einen unmittelbaren Zusammenhang und Uebergang mit und von ihren alten Stamm-Regimentern erheben dürfen.

± **Berlin,** 2. Novbr. [Die projektirte Konferenz in der Papiergeld-Frage.] Von einer berliner Zeitung wird die Behauptung aufgestellt, daß von Preußen die Einladungen zu der projektirten Konferenz in Betreff der Papiergeldfrage an die Zollvereinsstaaten noch nicht ergangen seien. Allerdings sind die Regierungen dieser Staaten eingeladen worden, es war aber bisher noch nicht möglich, einen bestimmten Termin für den Beginn der Konferenz anzusetzen, da die Verhandlungen über die Vorfragen noch nicht ihr Ende erreicht haben. Es kommt darauf an, über allgemeine Punkte vor Eröffnung der Konferenz eine Verständigung herbeizuführen, damit die Regierungen im Stande sind, ihren Bevollmächtigten bezügliche Instruktionen zu ertheilen. Denn es könnten auf der Konferenz leicht Fragen angeregt werden, welche nicht vorbedacht worden sind. Für solche Fälle würden aber die Berathungen der Konferenz ins Stocken gerathen, da die Bevollmächtigten sich gezwungen sähen, zunächst die Willensmeinung ihrer Regierungen einzuholen. Preußen hat bereits seinerseits die Basis für die Konferenz durch die bekannte Denkschrift entwickelt. Die diesseitig ausgesprochenen Normen haben aber bis jetzt noch nicht allgemeine Annahme gefunden, da von mehreren Seiten wesentliche Modifikationen verlangt werden. Auch haben Sachsen und Baiern, welche ebenfalls das fremde Papiergeld von sich fern zu halten suchen, allgemeine Grundsätze für die Konferenz aufgestellt, welche sowohl unter sich als auch von den Ansichten der preußischen Denkschrift abweichen. Es müssen daher auf dem Korrespondenz-Wege weitere Verhandlungen geführt werden, um eine gemeinsame Basis zu gewinnen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß dieses Ziel erreicht werden wird, jedoch ist noch nicht der Zeitpunkt anzugeben, wo dies geschehen sein wird. Jedenfalls kann die Mittheilung als ungenau und verfrüht bezeichnet werden, daß bereits am 20. d. M. die Eröffnung der Konferenz stattfinden wird. Haben sich die Regierungen der Zollvereinsstaaten über eine allgemeine Grundlage verständigt, alsdann wird von Preußen ein Termin für den Beginn der Konferenz genannt werden. Jedoch steht es jeder Regierung ihrerseits frei, eine Umänderung desselben zu beantragen, auf welche eingegangen wird, wenn nicht überwiegende Gründe entgegen stehen. Es ist also jetzt noch gar nicht zu sagen, wenn die Konferenz hier eröffnet werden wird, obschon bereits eine ausdrückliche Einladung ergangen ist. Während bei den übrigen Zollvereins-Konferenzen der Finanzminister die Vorverhandlungen und die Konferenz-Berathungen leitet, liegen diese Funktionen für die bevorstehende Konferenz in den Händen des Handelsministers.

[Zur Tages-Chronik.] Der Kaufmann François Bolasco Picsinelli in Alghero (Sardinien) ist zum diesseitigen Konsular-Agenten daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von den dortigen Behörden anerkannt worden. — Im Monat Oktober d. J. sind in Stettin angekommen und behufs Auswanderung nach Amerika nach Berlin weiter befördert worden: aus dem rummelsburger Kreise 36, aus dem chodziesener Kreise 31, aus dem pyritzer Kreise 26, aus dem saatziger Kreise 50, aus dem arnswalder Kreise 10, in Summa also 153 Personen. (P. C.)

— Die Geschenke der Stadt Berlin bei der Vermählungsfeier des Prinzen Friedrich Wilhelm bestehen in einem Tisch, einer Vase und zwei Kandelabern aus massivem Silber. Der Tisch in antikem Styl ausgeführt. Auf drei Löwenfüßen ruhen die allegorischen Figuren Glaube, Liebe, Hoffnung, welche mit ihren Flügeln die runde Platte tragen. Das Ganze dient gleichsam als Postament für die Vase, deren Reliefs auf die Einholung des jungen Paares hindeuten, während sich auf dem Deckel die Figur der Stadt Berlin erhebt. — Die Kandelaber sind in entsprechender Form ausgeführt, an dem einen derselben erblickt man die Figur der Borussia, an dem anderen die der Britania. Die Zeichnungen sind von dem Prof. Fischer entworfen und mit der Ausführung sind mehrere hiesige namhafte Bildhauer betraut worden. Die Ausführung in Silber wird durch galvanischen Niederschlag in der Vollgold'schen Fabrik hergestellt, aus welcher auch die von der Stadt dem Prinzen von Preußen dargebrachte Votiv-Tafel hervorgegangen ist.

— In Folge des in Portugal zum Ausbruch gekommenen gelben Fiebers sind, wie wir vernehmen, bei den Regierungen derjenigen preußischen Bezirke, welche an der Seeküste belegen sind, Verordnungen in der Vorbereitung, um dem Einschleppen der Krankheit zu begegnen. Namentlich soll das Landen aller aus Lissabon kommenden Schiffe und ihrer Mannschaften, so wie das Ausladen der Frachtgüter bis auf Weiteres untersagt werden. Im Regierungs-Bezirk Stralsund ist dem Kaufmannsstande bereits von dem bevorstehenden Erlaß einer diesfälligen Verordnung eine vorläufige Benachrichtigung zugegangen. Auch aus Rostock wird uns mitgetheilt, daß das Ministerium den dortigen Magistrat, so wie den Rath der Stadt Wismar angewiesen habe, das Landen aus Lissabon kommender Schiffe zu untersagen und selbst in Strandungsfällen alle Verbindung zwischen den geretteten Personen und der Bewohnerschaft zu verhindern. (B. u. H.-Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die Todtenliste der bei der Pulverexplosion in der kleinen Eschenheimer Gasse Verwundeten ist leider noch nicht geschlossen. Heute Nacht ist im heiligen Geisthospital das zwölfte Opfer dieser fürchterlichen Katastrophe verschieden. Leider ist zu befürchten, daß dies noch nicht das letzte Opfer ist, da von den drei noch im Bürgerhospital liegenden Unglücklichen einer schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte. Dagegen befinden sich die beiden andern auf dem Wege der Besserung. (Frkf. Bl.)

Kassel, 29. Okt. In der gestrigen Sitzung der zweiten Ständekammer erstattete der Vice-Präsident von Kutzleben Namens des Verfassungs-Ausschusses Bericht über die neueste Vorlage der Regierung bezüglich der Verfassungs-Angelegenheit. Die Kammer genehmigte den Ausschußantrag, dahin gehend: „an die hohe Staatsregierung die Erklärung abzugeben, daß sie auf die in der Mittheilung vom 17. Oktober d. J. zu bedenken gegebenen Anfragen nur eine verneinende Erwiderung geben könne, vielmehr überall bei der über die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 abgegebenen Erklärung vom 22. Juni 1857 beharren müsse," woran noch auf Anregung des Abg. Herrlein der vom Verfassungsausschuß der ersten Kammer in seinem (bis dahin noch nicht zur Diskussion gestellt gewesenen) Bericht formulirte Antrag geknüpft wurde, nämlich: „an hohe Staatsregierung das Ersuchen zu richten, die von beiden Kammern übereinstimmend abgegebene Erklärung über die Verfassung von 1852 baldigst der hohen Bundesversammlung nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 vorzulegen." Auch dieser Zusatzantrag wurde mit derselben Majorität, wie der obige Ausschußantrag, nämlich mit allen gegen drei Stimmen angenommen. — Ebenso hat auch die erste Kammer in ihrer gestern Abend gehaltenen Sitzung beide Anträge ihres Ausschusses über diese Angelegenheit mit allen gegen zwei Stimmen genehmigt. (N. Z.)

Oesterreich.

△ **Wien,** 2. November. [Zur Tages-Chronik.] Der Zeitungsstempel wird eine ähnliche Form wie der Kalenderstempel erhalten. In dem Mittelfelde wird der Stempelbetrag und unter demselben der Anfangsbuchstabe des Stempelamtes ersichtlich sein. Die Größe des Zeitungsstempels wird beiläufig jener eines Viertelkreuzers gleich kommen. Die näheren Bestimmungen über die Manipulation und Kontrole bei der Abstempelung werden demnächst kundgemacht werden.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag von Ischl nach Wien zurückgekehrt.

— Es verlautet, daß der gegenwärtig in Paris auf Urlaub weilende kais. franz. Gesandte, Baron v. Bourqueney, einen anderen Staatsdienst erhalten und nicht mehr nach Wien, wo er durch fünf Jahre verweilte, zurückkehren soll.

— Heute, am 2. November, feiert Feldmarschall Graf Radetzky seinen 91. Geburtstag und befindet sich nach gestern eingelangten Berichten verhältnißmäßig recht wohl.

— Prinz Anatole Demidoff ist hier eingetroffen, um für längere Zeit seinen Aufenthalt in Wien zu nehmen.

— Der in Bukarest unter der Redaktion des C. A. Rosetti in romanischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Romanul" wurde der Postdebit für die österreichischen Staaten entzogen.

O. C. **Mailand,** 30. Oktober. Am 1. November findet die feierliche Einweihung der Eisenbahnstrecken von Alessandria und Novi nach Voghera statt. Mit dem französischen Kriegsdampfer „Duchayla" ist der neue französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Herzog von Grammont, am 28. Oktober von Marseille in Genua angekommen. Eine zu Modena erschienene Verordnung regelt die zollamtliche Behandlung der Transitsendungen aus fremden Staaten durch das estensische Gebiet nach dem parmesanischen und umgekehrt. Monf. Carili ist definitiv zum päpstlichen Nuntius in Spanien ernannt worden und wird am 1. November in Ancona zum Erzbischof geweiht.

Frankreich

Paris, 31. Oktober. Der (bereits telegraphisch erwähnte) Bericht des Finanzministers an den Kaiser über den Budgetentwurf der Einnahmen und Ausgaben für 1859 füllt im „Moniteur" über sechs Spalten. In der Einleitung weist Herr Magne auf die neue und in jeder Beziehung verheißungsreiche Aera hin, in welche das Land nach einer Periode von vier ungünstigen Jahren tritt. Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben, welche der Kaiser als einen der größten Dienste, die er dem Lande erweisen könne, bezeichnet habe, sei keine leichte Aufgabe, da man nicht blos mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche die Gegenwart gebracht, sondern auch mit denjenigen, die aus früheren Zeiten ererbt wurden, zu kämpfen habe. Im Jahre 1851 war ein erhebliches Mißverhältniß zwischen den Lasten und Hilfsquellen des Staates, als das Werk früherer Zeiten, vorhanden, nachdem das Budget von 1847, das letzte der Juli-Monarchie, mit einem Defizit von 257 Millionen schloß, und der Ausfall des Budgets pro 1851, des letzten der Republik, 100 Millionen überstieg. Trotz der von einer neuen Organisation der Staatsgewalt unzertrennlichen Ausgaben gelang es schon im ersten Jahre des Kaiserthums, 1852, die 100 Millionen Defizit auf 25 Millionen zu ermäßigen; im Jahre 1853 war der Ausfall nur noch 23 Millionen, und im Jahre 1854 war der Aufschwung der Finanzen auf bestem Wege, als der orientalische Krieg ausbrach. Der plötzlich eintretende Aufschlag der Lebensmittel, die den Nothleidenden erforderliche Hilfe, die Subventionen für die öffentlichen Arbeiten und eine Reihe anderer Erfordernisse machten sich geltend, so daß die Ausgaben rasch eine unvorhergesehene Zunahme von 440 Millionen zeigten. Die Anleihe von 250 Millionen, deren Ertrag zu dem Budget von 1854 geschlagen worden, erwies sich als unzulänglich, und es entstand ein Ausfall von 186 Millionen. Die Ursachen, welche zu dieser Lage geführt, wirkten auf 1855 noch stärker ein, dauerten auch 1856 noch fort und machten sich in einzelnen Zweigen selbst im laufenden Jahre noch bemerkbar; aber in Folge der zwei letzten Anleihen, die auf Grund so außerordentlicher Bedürfnisse beschlossen wurden, wird das Ergebniß dieser drei Finanzjahre doch von dem des Jahres 1854 sehr verschieden sein. Der Eifer, mit welchem die Bevölkerungen dem Aufrufe des Kaisers bei Unterzeichnung der Anleihen entsprachen, war unerhört, und bei dieser Gelegenheit zeigte sich die wunderbare Leistungsfähigkeit des Landes, das in nicht vollen drei Jahren die 1500 Millionen, welche von ihm verlangt wurden, aufbrachte. Der Finanzminister ist in der Lage, zu wiederholen, daß die regelmäßige Einzahlung der Anleihen (die Einzahlungen auf die drei Anleihen betrugen am 26. Oktober 1,554,678,747 Fr.), so wie der stets zunehmende Fortschritt in den indirekten Steuern es möglich gemacht haben, daß die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben der Jahre 1855, 1856 und 1857 ohne irgend welche Verlegenheit vollständig gedeckt werden konnten, und daß trotz des orientalischen Krieges und seiner Folgen, so wie trotz der mancherlei Landplagen (die Theuerung der Lebensmittel und Fourage betrug für 1854, 1855, 1856 und 1857 allein für die Budgets der Ministerien des Krieges und der Flotte 156 Mill.) die Summe des Rückstandes in diesem Finanzjahre um keinen Centime vermehrt werden wird. In Betreff der schwebenden Schuld, welche 886 Millionen beträgt, hegt Herr Magne die Hoffnung, daß dieselbe in Folge der in der letzten Session votirten Kombinationen und des Vertrages mit der Bank von Frankreich in Kurzem auf 750 Millionen werde ermäßigt werden. In Betreff der allgemeinen Lage erklärt der Finanzminister, daß die Elemente derselben im Grunde gut seien; zwar könnten vorübergehende Ursachen, wie Geldkrisen im Auslande, augenblicklich auch in Frankreich Einfluß auf die Stimmung und die Geschäfte üben, aber wenn eine Nation weder innere noch auswärtige Schwierigkeiten habe, wenn die Staatsfinanzen in vortrefflichen Verhältnissen ständen, wenn die Ernte-Ergebnisse Ueberfluß zeigten und der allgemeine Wohlstand im Zunehmen begriffen sei, so werde und müsse der wahre Thatbestand sich Bahn brechen und der allgemeine Kredit sich auf die Höhe einer solchen Lage erheben, da ja der Kredit nichts anderes als das Vertrauen sei und letzteres nicht wohl auf festerem Grunde beruhen könne, als jetzt in Frankreich.

Das „Pays" versichert, daß die Konferenzen zur Regulirung des spanisch-merikanischen Streites in Paris stattfinden werden. — Die „Patrie" enthält heute einen „Frankreich und die Fürstenthümer" überschriebenen Artikel, worin ebenfalls angedeutet wird, daß das Projekt der politischen Union der Donau-Fürstenthümer als aufgegeben zu betrachten ist und das englische Projekt wahrscheinlich ausgeführt wird. — Die Großherzogin Stephanie von Baden ist heute in Paris angekommen und sofort nach Compiegne weiter gereist. — Die „Patrie" meldet heut, daß der Justizminister Abbatucci vollkommen hergestellt sei und seine Arbeiten wieder übernommen habe. An Stelle des mit Tode abgegangenen Marquis von Belmontet ist in den Nieder-Pyrenäen der frühere Abgeordnete Larabure zum Mitgliede des gesetzgebenden Körpers gewählt worden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 31. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Die Herzogin von Nemours ist am Mittwoch von einem Mädchen glücklich entbunden worden.

Die siamesischen Gesandten haben sich in Claridges (früher Mivarts) Hotel bestens eingerichtet, und gestern angefangen, die Sehenswürdigkeiten Londons zu besuchen. Mr. Fowle, vom auswärtigen Amte, ist ihnen von der Regierung als Begleiter zugewiesen; aber auch Lord Shelbourne (Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes) und Lord Clarendon selbst sprachen gestern bei den Prinzen vor, um den Zeitpunkt und das Ceremoniell ihrer Audienz bei der Königin zu bestimmen. Eine Einladung des Lord Mayors, am nächsten Mittwoch bei einem dem Herzoge von Cambridge zu Ehren im Mansionhouse veranstalteten Bankete zu erscheinen, wurde von den fremden Gästen angenommen.

Die Königin von Oude ist noch immer leidend in Richmond. Daß sie nach Paris reisen wolle und von der englischen Regierung nicht die Erlaubniß erhalten haben soll, ist eine ebenso leere Erfindung, wie jene wunderbare Geschichte von der Aufführung des Dramas „Nena Sahib" mit obligaten Schlägereien, Bombardements der Bühne ꝛc. ꝛc., die eben jetzt die Runde durch alle kontinentalen Blätter macht. Die französischen Blätter sind vielleicht über das, was in Indien vorgeht, gründlicher als die englischen Journale unterrichtet, aber sie sollten mit ihren Berichten aus London doch etwas vorsichtiger sein und ihre Leser nicht zum Narren halten.

Lord Aberdeen befindet sich, wie das „Court Circular" meldet, außer Gefahr und auf dem Wege zur Genesung.

Die früher gemachten Angaben über das finanzielle Ergebniß der Ausstellung von Manchester bestätigen sich vollkommen. Die Einnahmen beliefen sich auf 98,500 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 99,500 Pfd. Sterl. Dieses Defizit und die Kosten für den Rücktransport der Gegenstände werden durch den Verkauf des Gebäudes reichlich gedeckt sein, und steht somit noch ein namhafter Ueberschuß in Aussicht.

Für kontinentale Reisende, die nach England kommen, tritt vom 1. November eine Erleichterung insofern ein, daß es ihnen freigestellt sein wird, ihre Bagage erst in London untersuchen zu lassen. Bisher galt dies nur ausnahmsweise für gewisse Züge. Die Regel war, daß das Gepäck am Landungsplatze ins Zollamt wandern mußte.

Der Knabe, der mitten in London von einem Tiger angefallen wurde, ist außer Gefahr. Die Verletzungen waren, wie man jetzt erfährt, nie lebensgefährlich gewesen. Der Tiger ist für 250 Pfd. St. zum Verkaufe ausgeboten, und wird besonders seiner Zahmheit wegen angepriesen.

Die amerikanische Fregatte „Niagara", die bei der Legung des transatlantischen Kabels behilflich sein sollte, begiebt sich in den nächsten Tagen auf den Heimweg; und um die Gastfreundschaft heimzuzahlen, die sie in England genoß, veranstalteten die Offiziere vorgestern in Plymouth, wo sie vor Anker liegt, ein Abschiedsfest, bei dem es sehr froh und herzlich zugegangen sein soll. Der Festsaal war mit den Flaggen aller Nationen geschmückt, unter ihnen sah man die englischen mit den preußischen, und die österreichischen mit den belgischen Farben verflochten, um die Hochzeitsverbindungen der genannten Länder zu versinnlichen. Die andere amerikanische Dampffregatte „Susquehana" hat schon am 30. September England verlassen, um nach Spezzia und von dort nach Newyork zu gehen.

Die Irländer sind trotz aller ihrer ausgestandenen nationalen Drangsale, trotz Auswanderung und Kartoffelkrankheiten noch immer ein lebhaftes, fröhliches Völklein geblieben. Scenen, wie sie auf dubliner Theatern vorkommen, sind in ihrer Art einzig, und statt das Orchester, wie jetzt in Berlin der Fall ist, zu verbannen, bringt bei feierlichen Gelegenheiten das Publikum noch ein zweites ins Haus. So war es vor einigen Tagen, als die Piccolomini zum letztenmal auftrat. Die Götter — so nennt man hier zu Lande die Besucher der obersten Gallerie — hatten ein Sängerchor ins Theater mitgebracht, und am Schlusse des zweiten Aktes stimmte dieses und mit ihm der Olympos mit ganzer Macht eine für diese Gelegenheit eigens komponirte Piccolomini-Hymne an. Es regnete Blumen und Gedichte, es erzitterte das Haus vom Beifallsjubel, und von den Höhen herab senkte sich vermittelst einer komplizirten Draht-Maschinerie ein kostbarer Blumenstrauß gegen die Bühne, und an dem Blumenstrauß hing ein seidenes Netz, und in dem Netze saß ein Kanarienvogel, und in dem Schnabel des Kanarienvogels soll eine Abschrift der eben vorgetragenen Hymne gesteckt haben. Alles ging vortrefflich, und während des dritten Aktes erschien die Gefeierte mit Strauß, Netz und Vogel am Arme, worüber viele von den Göttern von Freude und Whisky ganz betrunken gewesen sein sollen, aber doch nicht so arg, daß sie der Sängerin die Pferde ausgespannt hätten.

Asien.

Indien. Ein bei der mobilen Kolonne von Nagpur dienender englischer Offizier schreibt der „Times" unterm 25. September: „Vor ungefähr drei Wochen ward zu Jubbulpore eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck die Ermordung der Europäer und die Plünderung und Zerstörung des Kantonnements und der Stadt war. Es ward entdeckt, daß einige der eingebornen Häuptlinge und Grundbesitzer, so wie einige Soldaten des 52. einheimischen bengalischen Regiments dabei betheiligt waren. Der Vicekomissar des Bezirks, Lieutenant Clerc, und sein Assistent Lieutenant Baldwin, fanden, daß Zusammenkünfte in dem Hause des Rädelsführers Radschah Schunker Schah gehalten wurden, und beschlossen deshalb, die Verschwornen zu überraschen und gefangen zu nehmen. Es glückte dies vortrefflich, und Radschah Schunker Schah nebst seinem Sohne und noch einigen zwanzig Verschworenen wurden verhaftet. In dem Hause Schunker Schahs fand man ein Packet aufrührerischer Papiere und in seinem Geldbeutel, den er bei sich trug, ein Blättchen Papier, auf dessen einer Seite eine von dem Kommissar erlassene Proklamation zu lesen war, in welcher die Häuptlinge und die anderen Eingebornen aufgefordert wurden, treu zu bleiben. Auf der Rückseite war in Hindu-Lettern von der Hand des Radschahs folgendes Gebet geschrieben:

„Schließe den Mund der Lästerer, beiße und verschlinge die Verläumder und tritt nieder die Sünder, o Sutrsingharka (einer der Namen der Göttin Dewi, Vernichterin der Feinde bedeutend). Tödte die Briken und rotte sie aus, o Madschundi (anderer Name derselben Göttin). Laß den Feind nicht entrinnen, noch seine Weiber und Kinder, o Singharkha (anderer Name derselben Göttin). Erweise dem Schunker Gnade, Hilf deinen Sklaven, horch auf den Ruf der Religion, o Mathalka (anderer Name der Göttin Dewi). Verzehre die Unreinen, zögere nicht, sondern beeile dich, sie zu verschlingen, o Ghormatkelka (anderer Name derselben Göttin)."

Es wurden noch andere deutliche Beweise der Schuld Schunker Schahs und seines Sohnes gefunden. Sie wurden in Gemäßheit der Akte 14 des Jahres 1857 vor Gericht gestellt, zum Tode verurtheilt und mit Kanonen weggeblasen. Das schuldbewußte 52. Regiment gerieth dadurch in eine solche Bestürzung, daß es in derselben Nacht, zehn Mann ausgenommen, mit Waffen und der Munition, welche die Leute gerade in ihrer Patrontasche bei sich führten, desertirte. Einen der Offiziere, Lieutenant Macgregor, nahmen die Ausreißer als Geißel mit sich, thaten aber sonst Niemandem etwas zu Leide. Nachher schrieben sie an den Obersten des Regiments und erklärten, sie würden dem Lieutenant Macgregor nichts zu Leide thun und seien bereit, ihn gegen ihre zehn loyal gebliebenen Kameraden auszutauschen. Natürlich konnte auf diesen Vorschlag nicht eingegangen werden. Alle übrigen Offiziere des Regiments sind in Sicherheit, und es sind zur Befreiung des Lieutenants Macgregor Schritte gethan worden, die hoffentlich einen glücklichen Erfolg haben werden. Leider standen in der Nähe von Jubbulpore keine Truppen, mit denen man die Meuterer hätte verfolgen können. Letztere suchen sich jetzt, wie man glaubt, auf Pferden durchs Dickicht den Weg nach Nagode, um sich dem 50. einheimischen bengalischen Regiment anzuschließen, das sich gleichfalls empört hat. Von da werden sie sich wohl mit den meuterischen Regimentern von Dinapur nach Audh wenden."

Aus dem Lager vor Delhi, 11. September schreibt ein englischer Offizier: „Seit unserer Rückkehr von Rudschufghur ging hier Alles im alten Geleise fort, bis zur Ankunft des Belagerungs-Trains aus Ferozepur und großer Verstärkungen, die hauptsächlich aus den Streitkräften des Radschah von Kaschmir, Runbir Singh, bestanden. Im Gefechte werden uns diese Leute wohl gerade keine große Unterstützung gewähren. Man scheint in England wunderliche Vorstellungen von der Stärke Delhi's zu haben und außerdem zu glauben, der tapfere Willoughby habe alle Magazine der Stadt in die Luft gesprengt. Es ist das ein großer Irrthum. Er sprengte blos ein klei-

---

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Mehwald.

(Schluß.)

Ich habe früher schon bemerkt, daß es unter den norwegischen Bauergutsbesitzern Einzelne giebt, deren Besitzthümer fürstliche Größe haben. So lernte ich auch im Hardanger den Lensmand Aga, so wie am Sognefjord den reichen Furmann kennen, deren Besitzungen viele unsrer Grafschaften in sich schließen würden. Eben so hat ein dänischer Baron Rosen oder Rosen-Cron beinahe die sämmtlichen Küsten des Quindherrefjords zum Eigenthum erworben, und welch glückliche Spekulation er damit gemacht, geht daraus hervor, daß man ihm für einzelne Stellen schon so viele Tausende von Spezies geboten, als er Hunderte gegeben. Doch verschwinden gewissermaßen alle diese Besitzungen im Bergenschen, so ansehnlich sie sind, gegen die Bauergutsbesitzer im Nordlande. Denn dort verkaufte unter Andern ein gewisser Brotkorb von seinen Besitzungen zwanzig Quadratmeilen ab an neue Ansiedler (d. h. ungefähr zweihundertmal so viel, als manche deutsche souveräne Fürsten überhaupt besitzen) und behielt immer noch so viel übrig, daß er unter die größten Besitzer Norwegens zählt. Könnte er die Granaten in seinen vielen Gebirgen benützen, so wäre er reicher an Edelsteinen, als alle Herrscher und Völker der Erde.

Wie groß in gewissen Branchen auch ein kleines Volk, wenn es seine geographische Lage zu benutzen weiß und rührig und thätig ist, werden kann, zeigt das Völkchen der Normannen in der Schifffahrt. Norwegen, welches nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Einwohner zählt, aber die vortheilhafteste Lage, welche sich denken läßt, für die Schifffahrt hat, benutzte diese Lage so gut, daß es sich in Bezug auf Handelsflotten zum drittgrößten Staate der Erde emporschwang: nur die Handelsflotten Englands und Nordamerika's sind zahlreicher, als die Norwegens, — alle übrigen, auch der größten Reiche der Erde, stehen ihm nach.

Abgesehen von Natur, Handel und Beschäftigung ist Norwegen auch in wissenschaftlicher Hinsicht für den Fremden merkwürdig. Es erscheinen verhältnißmäßig sehr viele Blätter dort. Unter denen, welche in den Küstenstädten erscheinen, sind mir und anderen Fremden besonders diejenigen am meisten aufgefallen, welche die ankommenden und abgehenden Fremden mittheilen, weil die Redakteure derselben eine wahre Divinationsgabe besitzen müssen. Denn die Fremden werden in diesen Blättern nicht nur nach ihren bürgerlichen oder gesellschaftlichen, sondern auch nach ihren moralischen Verhältnissen rangirt und aufgeführt; und es wird namentlich bei den Damen genau verzeichnet, wer Frau, Jungfer, oder blos Mamsell ist. Wie die Redakteure diese geheimen moralischen Unterschiede sogleich entdeckt haben, namentlich bei ankommenden Schiffen, welche sehr weit herkamen und reisende Damen mitbrachten, ist mir während meiner Anwesenheit nicht klar geworden; aber alle Tage habe ich in den Blättern diese genauen Bezeichnungen gelesen und die geheime Wissenschaft der Redakteure bewundert.

Noch beachtenswerther, als diese Wissenschaft, ist die Kunst in Norwegen. Ich habe schon angegeben, daß fast in jedem Hause gespielt und gesungen wird; daß die Baukunst in Christiania in einer schönen neuen Kirche, so wie in Oscarshall, ein im stylllosen Styl (welcher fälschlich normännischer Styl genannt wird) auf einem der schönsten Punkte unsern Christiania am Fjord in den herrlichsten Bergenvirons erbauten königlichen Lustschlosse vertreten wird; aber ich habe noch zu bemerken, daß auch der Maler und Bildhauer dort Befriedigung findet. Denn dem sehr bedeutenden Museum in Bergen, welches der Wissenschaft und Kunst zugleich dient, steht das Kunstmuseum auf der Universität in Christiania würdig zur Seite. Diese letztere sehr bedeutende Sammlung von Gemälden, Skulpturen und Bildwerken aller Art liefert den übersichtlichsten Beweis von dem hohen Stande der Kunst unter den Norwegern und zugleich von dem Nationalitäts-Gefühl, welches man in dieser Stärke nur in Dänemark wiederfindet und auf die würdigste Weise ausgedrückt sieht. Im Universitäts-Museum in Christiania sieht man eine Masse der herrlichsten Landschaften, welche man stundenlang bewundert und nicht weiß, ob diese Bewunderung der herrlichen norwegischen Natur, welche hier wiedergegeben ist, oder der Kunst des Malers, welcher diese Naturbilder zu suchen und auf die kräftigste und ansprechendste Weise auf die Leinwand zu zaubern verstand, gilt. Mittelgut oder wohl gar faule Arbeiten, wie viele aus Rosenroth und Berlinerblau zusammengepinselte Landschaftsbilder in unsern deutschen Bilderausstellungen, giebt es in dem Museum zu Christiania gar nicht und kann es nicht geben, wegen der zweckmäßigen Art und Weise der Aufnahme jener Bilder. Bei unseren Ausstellungen entscheiden meist alte Pedanten, welche weder einen Pinsel zu führen, noch einen Strich zu zeichnen verstehen, sondern sich höchstens durch unverständigen Ankauf von schlechten Bildern zu Kunstmäcenen hinaufgeschwungen haben. Dort giebts einen Konkurrenzsaal, worin alle Gemälde und plastischen Bildwerke lange Zeit öffentlich ausgestellt werden. Während dieser Ausstellung hat jeder Besucher das Recht, schriftlich oder mündlich öffentlich sein Urtheil abzugeben. Auf diese Weise bleibt auch die kleinste Schwäche der ausgestellten Kunstwerke nicht verborgen und selbst unreife Urtheile können dem kunstverständigen Richter gewisse Winke geben. Haben die Werke der norwegischen Künstler dieses Fegefeuer im Konkurrenzsaale bestanden, dann erst werden sie für würdig gehalten, einzugehen in die große Versammlung in den Sälen des Museums, um dort den Ruhm Norwegens verherrlichen zu helfen.

Die wiener Gesellschaft zur Zeit des wiener Kongresses.

Aus dem bunten Heere der Gesellschaft von 1815 fassen wir einige Invidualitäten von hervorstechender Bedeutung in's Auge. Fürst Ligne stand damals in seinem 80. (und letzten) Lebensjahre. Der letzte französische Ritter bewohnte ein kleines Häuschen auf der Löwelbastei unweit des fürstlich Lubomirski'schen Palastes. Dieses Häuschen nannte er seine Papageienstange (**bâton de perroquet**). Seine Witzworte von damals sind allbekannt, sowie denn sein Zeugniß in politischen und geselligen Dingen noch heutzutage oft aufgerufen wird. Der Freund Katharinens von Rußland, Friedrichs II., Josephs II, des unglücklichen französischen Königspaares, hatte noch ganz die Lebensanschauung des verflossenen Jahrhunderts; er besaß alle Mängel, aber auch alle Liebenswürdigkeiten des **ancien régime.**

Wenn wir dem Grafen de la Garde glauben dürfen, so war eine Erkältung bei Gelegenheit eines galanten Rendezvous Ursache seines Todes. Am 13. September 1814 starb er, und hatte ein Trauergeleite, wie es selten einem nicht gekrönten Haupte zu Theil wird. Er war durch lange Jahre die Seele der wiener Cirkel ersten Ranges gewesen, obwohl er selbst kein Haus machte.

Die Seele der höheren Kreise war die Gräfin Laura Fuchs, eine der liebenswürdigsten Damen der damaligen Zeit*). In ihren Salons versammelten sich die Löwinnen des damaligen Wiens. An der Spitze derselben stand ein Schwesterkleeblatt, welches durch seltene Körperschönheit und geistige Lebendigkeit an ein anderes Kleeblatt zu Berlin erinnerte. Sowie in der letzten Stadt die drei Schwestern von Mecklenburg-Strelitz (auch durch Schadows Meisterhand als Graziengruppe in Marmor verewigt) keine ihres Gleichen kannten, so in Wien die drei Herzoginnen von Biron-Curland, deren älteste (die Herzogin von Sagan) erst vor wenigen Jahren in Wien gestorben ist. Andere berühmte Schönheiten dieses Kreises waren: die Gräfin Plettenberg, Gattin des letzten erlauchten Grafen dieses Namens, deren Gemahl mit ihr das Lustspiel: „die Liebe nach der Hochzeit" spielte (wie dies von la Garde anmuthig genug erzählt wird), und die Gräfin Kinsky (Stiftsdame). Unter den Männern, welche zum **petit comité** des Fuchs'schen Cirkels gehörten, war der Graf Wallmoden, der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Fürst Paul Esterhazy, Hofrath v. Gentz u. s. w.

Alle diese Männer waren durch ihre Stellung sowohl als durch ihre ungewöhnlichen Lebensschicksale ausgezeichnet. So konnte Prinz Philipp von Homburg erzählen, daß er in der ersten Zeit der französischen Revolution in den Kerkern der Conciergerie gesessen, und täglich hören mußte, wie entmenschte Weiber seinen Tod begehrten und darauf bezügliche Lieder sangen. Er starb erst 1839 als kaiserlicher Feldmarschall, nachdem er durch lange Jahre einer der bedeutendsten Generale des österreichischen Heeres gewesen.

Nächst dem Salon der Gräfin Fuchs waren die bedeutendsten Versammlungsorte der Aristokratie bei den Fürstinnen Marie Esterhazy,

*) „Alle meine Heroen sind in sie verliebt", schreibt Rahel an Gentz.

nes Magazin in die Luft, und die Meuterer haben so viel Kanonen, Munition und Vorräthe, wie sie nur irgend wünschen können. Zu Mirut waren keine Geschütze, die man zum Bresche schießen brauchen konnte, und der von Ludiana kommende erste Belagerungs-Train reichte nur eben dazu hin, um es unserm kleinen Heere möglich zu machen, sich auf der Höhe, wo es steht, zu behaupten Hätten wir hier eine Schlappe erlitten, so würde ganz Indien in Feuer und Flammen gestanden haben, und da ich dieses weiß, so würden meines Erachtens unsere Generale verrückt gewesen sein, wenn sie einen Angriff gewagt hätten, ehe sie so viel Truppen und so viel Material zusammen hatten, daß sie ihrer Sache sicher sein konnten. Ich denke, das Häuflein Truppen, welches zuerst hier ankam, verdient das allergrößte Lob für die glänzende Weise, wie es die Angriffe seiner zahlreichen Feinde wiederholt abgeschlagen hat. Diese Feinde aber sind von uns disciplinirt und bewaffnet worden und stehen deshalb an Muth nur den Europäern und Sikhs nach. Sie haben eine Art Muth, der ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen sehr nützlich ist. Sie verstehen sich nämlich gut darauf, ihre Geschütze hinter den Mauern zu bedienen. Ich wollte, Sie sähen, wie die Mori-Bastion zerschossen ist, und wie unsere rechte vorgeschobene Batterie mit einer Salve nach der anderen hineinwettert. Trotzdem halten die Kerle ganz famos bei ihren Kanonen aus. Dem Vernehmen nach wurden allein am ersten Tage, wo unsere rechte vorgeschobene Batterie ihr Feuer eröffnete, 150 feindliche Artilleristen getödtet. Diese Batterie, so wie die linkerhand liegende vorgeschobene Batterie, welche gegen die Kanonen vom Kaschmir-Thore gerichtet war, eröffneten ihr Feuer am 8. Wir erlitten an jenem Tage schwere Verluste, da die Batterien nur sehr unvollkommen gebaut worden waren. Alle unsere Batterien sollten eigentlich gestern fertig sein; allein aus einem oder dem anderen Grunde sind wir noch nicht so weit. Die Ingenieure scheinen sich übermäßig angestrengt zu haben und noch mehr die Artillerie. Auch die Infanterie hat sehr harte Arbeit gehabt, und man kann sich kaum vorstellen, was der gemeine Soldat hier durchgemacht und noch täglich durchzumachen hat. 32 neue Kanonen haben, so viel ich weiß, heute ihr Feuer eröffnet, und morgen werden wohl alle 50—60 an der Zahl, so wie die Mörser, in Thätigkeit sein, so daß wir wohl spätestens in einer Woche in der Kaiserstadt, die uns 3½ Monat Trotz geboten hat, sein werden. Ich bedauere alle darin lebenden unschuldigen Menschen; denn sie werden ohne Zweifel das Schicksal der Schuldigen theilen. Hoffentlich wird man die Weiber und Kinder verschonen; allein ich möchte ziemlich sicher voraussagen, daß man die Männer sämmtlich niedermachen wird. Alle die Mühseligkeiten, welche ich hier zu erdulden habe, bekommen mir sehr gut, und ich erfreue mich einer vortrefflichen Gesundheit. Doch haben wir viel Cholera und Fieber im Lager gehabt. Das Unangenehmste im Lager ist, daß uns unsere Bedienten jeden Augenblick durchbrennen. Sie bilden sich nämlich ein, man werde sie, sobald Delhi gefallen sei, umbringen. Mir ist blos noch ein Pferdeknecht für meine beiden Pferde übrig geblieben, und ich habe Niemanden, der mir bei Tisch aufwartet, da der betreffende Bediente sich gestern mit meinem sämmtlichen Tafelgeschirr, das ich mir eben erst gekauft hatte, aus dem Staube gemacht hat. Wenn ich den Kerl zu fassen kriege, so werde ich ihn hängen."

Der britische Kommissar zu Lahore hat folgende Depeschen der General-Adjutantur des Heeres zu Delhi erhalten:

9 Uhr Vormittags, 15. September.

Wir halten noch immer den Theil der Stadt vom Kollegium bis zum Thore von Kabul besetzt, während der Feind das Magazin inne hat, welches wir jetzt bombardiren. Auch den Palast bombardiren wir. Viele Meuterer sind gestern entflohen. (Folgen die Namen von gebliebenen englischen Offizieren, darunter ein Major, ein Kapitän und vier Lieutenants.) Ungefähr dreißig Offiziere, darunter Brigade-General Nicholson, wurden verwundet. Unser Gesammt-Verlust wird auf etwa 500 Mann geschätzt.

Eine andere Depesche vom selben Tage (die Angabe der Stunde fehlt) sagt: Aus den auf der Mori- und Kabul-Bastion erbeuteten Kanonen feuern wir jetzt auf die Burn-Bastion und das Thor von Lahore. Es sind dies neue, von den Meuterern occupirte Positionen. Einige Kavallerie und Infanterie ist seit gestern abmarschirt; doch scheint es ganz entschieden, als ob der Feind entschlossen sei, sich unserem weiteren Vorrücken zu widersetzen.

7 Uhr Morgens, 16. September. Das 61. Infanterie-Regiment, das Beludschen-Bataillon und ein Theil von Wilde's Regiment erstürmten heute bei Tagesanbruch das Magazin. Wir hatten nur ein paar Verwundete, während der Feind etwa 40 Todte hatte. Wir erbeuteten im Magazin 125 Kanonen.

2 Uhr Nachmittags, 16. September. Wir feuern mit unseren Mörsern von der Umgebung des Magazins aus fortwähren auf den Palast. Der Feind hat die Kischengundsche-Batterie gänzlich verlassen, und wir haben in derselben fünf 18pfündige Mörser gefunden, so daß die Zahl der von uns in und vor Delhi erbeuteten Geschütze sich im Ganzen auf mehr als 200 beläuft. Die Kinguagh gegenüber gelegene Batterie soll gleichfalls von den Meuterern verlassen worden sein. Dieselben kämpfen jetzt oben von den Häusern herab, und ihre Regiments-Organisation geht rasch ihrer Auflösung entgegen. Dewan Hurri Chund, der Befehlshaber der Hilfstruppen des Maharadschah Rungbhir Singh, ist gestern an der Cholera gestorben. Sein Tod ist sehr zu bedauern. Er war ein Mann von viel Erfahrung, und der Maharadschah schenkte ihm in hohem Grade sein Vertrauen. (Folgt eine Liste von Todten und Verwundeten.) General Van Cortlandt meldet die am 13. d. M. von einem Theile der unter seinem Befehle stehenden irregulären Truppen von Hurrianah bewerkstelligte Zerstörung des aufständischen Dorfes Mungulpur. Die Rebellen — 7- bis 800 Reiter und 4- bis 500 Mann Infanterie nebst einigen Kanonen — hatten sich zur Vertheidigung des Dorfes aufgestellt Kaum aber waren ein paar Schüsse gewechselt worden, als sie auseinander stoben und mit der größten Geschwindigkeit Reißaus nahmen. Ihr Lager fiel in unsere Hände. Wir fanden darin etwas Munition und fünf Karrenladungen voll Sipahi-Montirungsstücke, Röcke, Hosen ꝛc.

7 Uhr Abends, 16. September. Wir haben jetzt eine Posten-Linie vom Kabulthore bis zum Magazin hergestellt. Ein heute erfolgter Angriff des Feindes auf das Magazin ward zurückgeschlagen; doch hatten wir einige Todte und Verwundete.

Die „Patrie" läßt sich aus Bombay schreiben, daß die Generale Wilson und Nicholson ganz gegen ihren Willen den Sturm auf Delhi gewagt hätten. Diese Generale hätten erst die Ankunft von Verstärkung, und besonders die der Kavallerie, abwarten wollen, um den Insurgenten den Rückzug abzuschneiden und sie ganz zu vernichten. Eine telegraphische Depesche habe sie jedoch genöthigt, zum Angriff zu schreiten. Diese Depesche enthielt nach der „Patrie" folgende Worte: „Machen Sie ein Ende und nehmen Sie die Stadt."

Das Kaschmir-Thor, durch welches die Engländer in Delhi eindrangen, liegt auf der Nord- und das Kabul-Thor auf der Nordwest-Seite der Stadt.

Provinzial-Zeitung.

? **Breslau,** 1. Novbr. [Die Abtheilungs-Versammlungen des Feuer-Rettungs-Vereins] wurden in dieser Woche beendet. Es kamen darin theils innere, theils äußere Angelegenheiten des Vereins zur Verhandlung. Zu ersteren gehört, daß im laufenden Quartal die Rotten 2, 6, 13 und 16 den Wachtdienst beim Feuer haben. Zu äußeren Angelegenheiten gehörte die Debatte über den Rettungs- und Wachtdienst beim Feuer. Es ist unmöglich, daß die Mitglieder des Vereins bei ausbrechendem Feuer sofort auf der Brandstelle sein können. Schnell finden sich Leute, welche retten, oft selbst die Angehörigen. In der Angst wissen sie nicht, wohin sie die Sachen getragen haben, und es heißt dann: sie sind gestohlen, selbst wenn sie sich nach einigen Tagen wiederfinden. Da nun der Verein die Rettungs- und Wachthilfe hat, wird die Schuld des Verlustes auf ihn geschoben, und es kommen alsdann ehrenrührige Aeußerungen zum Vorschein, welche der Vorstand im Auftrage seiner Wähler, der Mitglieder des Vereins, streng ahnen muß. Dies zur Notiz. — Auch wurde in den Versammlungen der säumigen Mitglieder gedacht, welche nie beim Feuer erscheinen. Dieselben werden in der alljährlichen Generalversammlung, welche Sonnabend, den 28. d. Mts. trifft, nochmals erinnert, alsdann aber bei rückfälliger Säumigkeit aus den Listen gestrichen werden. Zur Unterstützungskasse kamen bei den 4 Abtheilungen circa 4 Thlr. zusammen.

— sch. **Breslau,** 3. Novbr. Sonnabend und Sonntag Nacht ging der Umzug des Sachs'schen Waaren-Magazins aus der Kornecke nach dem neuen Lokal in dem nunmehr fertigen Hause auf dem Kränzelmarkt vor sich. Es war daher in beiden Häusern zu jener Zeit die ganze Nacht ein bewegtes Leben bemerkbar. Waaren und Utensilien wurden auf Handwagen geladen, und so alle Schätze unbemerkt auf die neue Lagerstätte gefahren, die ungleich prachtvoller und bequemer ist, als die alte. Nicht blos an Freundlichkeit hat dieser Theil des Ringes durch den Neubau gewonnen, sondern die Passage ist auch für die Fußgänger an jener Stelle bequemer und freier geworden, denn der ganze Bürgersteig ist mit breiten Granitplatten belegt, während man vorher auf den unregelmäßig hingesteckten Pflastersteinen, besonders bei schmutzigem Wetter, vorsichtig balanciren mußte, um nicht zu Falle zu kommen. Der Neubau gleicht beinahe der Kornecke, zeichnet sich aber durch den eleganten Riesenerker nach der Kränzelmarktseite zu, und durch die kostbaren großen Glasscheiben vortheilhafter aus.

Nachdem der Sommer Abschied genommen, bleibt unsere Hauptbeschäftigung nun Tanz und Musik. Während dieser Tage mag Mancher, der einige Silberlinge in der Tasche hat, ohne übrigens jemals den Horaz gelesen zu haben, ja auch ohne nur zu wissen, daß jemals ein solcher Mann lebte, mit den Worten des Dichters ausrufen: „Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus. An allen Straßenecken kleben rothe, blaue, weiße und gelbe Einladungsschreiben mit den größten Buchstaben, die die kleinste Druckerei liefert; sie alle predigen von Musik und wieder Musik. Niemand hat es wohl im Winter schlimmer, als ein Zeitungsreferent. Wenn man auch nicht nöthig hat, sich den Kopf über die Wahl eines Konzerts, eines Balles oder eines andern solennen Festes, in welches man sich begeben will, zu zerbrechen, so ist man doch in Verlegenheit, nicht in allen zugleich sein zu können. Wenn unsere Nachbarn, die Provinzialstädtler z. B., nicht wissen, wie sie die langen Winterabende verleben sollen, so sind wir Großstädter immer in Verlegenheit, wie viele Federn man wohl dem Vergnügungs-Phönix auf einmal ausrupfen soll. Wenn es oft schwer hält, von zwei Uebeln das geringere zu wählen, so bedarf es eben so viel Klugheit, unter der Menge von Vergnügungen sich für dieses oder jenes zu bestimmen. Am glücklichsten, obgleich nicht beneidenswerth, sind die Vergnüglichen, die an einem und demselben Abende mit Schmetterlingsflügeln von einer Freude zur andern schwärmen, und niemals gesättigt, Alles nur halb genießen.

* **Waldenburg,** 2. November. Für die Abgebrannten in Bojanowo ist auch unter den Bergleuten des niederschlesischen Bergbezirks eine Sammlung veranstaltet worden und es verdient wohl als ein gutes Zeugniß der Theilnahme dieser Leute für fremdes Unglück bemerkt zu werden. daß die Sammlung 258 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. betragen hat. Dieser Betrag ist dem hiesigen Magistrat zur gefälligen Weiterbeförderung übergeben worden.

* **Hirschberg,** 30. Oktober. [Wochenbericht.] Der kunnersdorfer Militär-Begräbniß-Verein, welcher früher alljährlich einen festlichen Ausmarsch mit Scheibenschießen u. s. w. ausführte, aber während der Theuerungen und andern Gründen seit 7 Jahren dies unterlassen hatte, arrangirte am Sonntage wiederum ein solches Fest, wozu auch alle Notabilitäten des Ortes, die dem Militärstande angehörten, eingeladen wurden. Nachmittag gegen 1 Uhr versammelten sich die Mannschaften bei ihrem Kommandeur, worauf später General v. Haidebrand denselben die Freude machte, bei ihnen zu erscheinen und in einer kurzen Rede, auf die Vergangenheit und Gegenwart hindeutend, in einer wahrhaft kameradschaftlichen Weise zu ihnen sprach. Im Parademarsch begaben sich dann die Krieger auf den Festplatz, um in verschiedener Weise sich zu belustigen oder im Schießen nach der Scheibe ihr Heil zu versuchen. Freilich wurde dabei von den alten und jungen Kämpen auch mancher Bock geschossen, da die Scheibe zu klein war und es schien, daß man das Centrum so viel als möglich schonen wollte, damit die Ehre des Königsschusses desto größer hervortrete. Ein Saulus war als König auserwählt und Herr Ullrich jun. derjenige, welchen Fortuna mit dem bessen Schusse beglückte. So, nach den mannigfachsten Intermezzo's und Abenteuerlichkeiten, wurde das Fest am Montage dadurch beendet, daß man mit dem sinkenden Tage den König, feierlich mit Band und Orden geschmückt, im Festmarsch und unter Pauken und Trompeten durch den Ort in seine Wohnung geleitete. Dort angelangt, erschallten, accompagnirt vom rauschenden Tusch, die üblichen Hoch's! und darauf nach kurzem Aufenthalte marschirte man schnurstracks mit dem Könige die warmbrunner Straße entlang, an der die Häuser rechts und links illuminirt waren, in den Gerichtskretscham auf — den Ball. — Die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Direktor Schiemang wird endlich, nach langem Warten morgen hier eintreffen und schon Sonntag den 1. November die erste Vorstellung geben. Dieselbe hat bisher in Jauer sehr gute Geschäfte gemacht, weshalb tüchtige Kräfte zu erwarten sind und Herr Schiemang auch hier seine Rechnung finden dürfte. Auch der hiesige dramatische Verein ist wieder thätig geworden und gab bereits, nach vorangehendem Prolog, eine Vorstellung mit vielem Glück. Dieser Verein erfreut sich vor allen andern einer langen Dauer und stets zunehmender Theilnahme. — Sonntag den 1. November werden, nach der Vormittagspredigt, die Herren Kantor Thoma und Organist Tschirch ihre feierliche Einweihung in ihre Aemter an der hiesigen evangel. Gnadenkirche erhalten.

△ **Glaz,** 2. Nov. [Thiemersches Theatrum mundi. Das gestern im hiesigen Theater zum erstenmale zur Ansicht aufgestellte Theatrum mundi des Herrn Mechanikus Giercke hatte sich eines großen Beifalls zu erfreuen. Es gehört ein in die Natur eingeweihtes Gemüth, ein immer reger Geist und eine unverwüstliche Ausdauer hierzu, all dies Schöne zu schaffen oder doch so treu nachzubilden, und hat der Künstler Alles bis jetzt in diesem Genre Dagewesene, unseres Erachtens nach, übertroffen. — Das Aufsteigen von Wolken, geröthet durch die eben zu Rüste gegangene Sonne, bald darauf das Erscheinen des Mondes, macht mit dem Wechsel der Beleuchtung einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Künstlerischer jedoch als Genanntes sind, wie wir glauben, die die Tableaux belebenden Figuren. Diese künstlichen Geschöpfe, wie man sie nennen kann, sind der jedesmal vorzustellenden Landschaft, hinsichtlich der Nationalität, wie der körperlichen Größe, aufs Genaueste angepaßt und bewegen sich dieselben durchaus

---

Colloredo, Lichtenstein, bei der Herzogin von Sagan und bei der Gräfin Zichy.

Echt diplomatische Cirkel waren und blieben die des Fürsten Metternich, der damals noch mit seiner ersten Gattin, der Tochter des Staatskanzlers Fürsten Kaunitz vermählt war.

In diesen Salons drängte sich nur die **jeunesse dorée** des damaligen Wien, berühmte und unberühmte Namen. Einige Glieder der wiener Adelskette waren oder wurden später berühmt durch ihre Stellung und Thaten, manche durch absonderliche, hier und da romantische Lebensschicksale.

In die Kategorie der zuletzt genannten Berühmtheiten gehörte um die Zeit des wiener Kongresses ein junges Ehepaar, dessen Erlebnisse später auch zum Gegenstande eines Romans in Briefen geworden sind. Es war der Graf Theodor Hadik und seine Gemahlin Konstanze, geborene Gräfin Amadé. Sie war eine seltene Schönheit gewesen, und wurde dem Grafen Hadik unmittelbar vor Ausbruch des Feldzugs von 1809 verlobt, ehe der junge Kavalier in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger trat. Während des Feldzugs verlor Graf Theodor durch einen unglücklichen Schuß das Augenlicht, die Gräfin Konstanze aber durch die Blatternkrankheit ihre wunderbare Schönheit. Sie wollte entsagen, da sie von seinem Mißgeschicke keine Ahnung hatte, und es wurde als eine Fügung des Himmels angesehen, daß er, des Augenlichts beraubt, die Veränderung ihres Aeußeren nicht gewahren konnte und sie im Geiste noch in ihrer ehemaligen Schönheit sah. Die Ehe war eine der glücklichsten, die es geben konnte.

Die Liebhaber-Theater der Sozietät hatten eine Unzahl von Talenten aufzuweisen, welche jedes bessere pariser Theater hätten zieren können. Die Richtung der damaligen Bildung in der wiener Gesellschaft war eine anti-deutsche, eine entschieden französische, welcher Umstand durch die polyglotten Elemente der Gesellschaft gerne entschuldigt wurde.

Die größten Opfer der allgemeinen Geselligkeit brachte aber wohl der Oberststallmeister Fürst Ferdinand Trauttmannsdorf, der den Auftrag hatte, für die Lokomotion der unzählbaren Gäste seines Kaisers Sorge zu tragen. Dieser Herr entledigte sich der Aufgabe wirklich auf eine merkwürdige und tadellose Weise. Die damals in den Straßen Wiens coursirenden kaiserlichen Hofwagen fielen durch ihre Zahl jedem Fremden auf, obwohl de la Garde nicht umhin kann, zu bemerken, daß wohl nur die Kleinheit (exiguité) der Stadt sie so zahlreich erscheinen lasse. Thatsache ist es, daß man diese Gefährte aus der Kongreßzeit, unbeirrt von den Wendungen der Mode, durch viele Jahre, namentlich bei den Praterfahrten, zu bemerken Gelegenheit hatte, wo sie das Gefolge des Hofes beherbergten. Damals hatte nämlich noch eine große Anzahl von „Hofparteien" freie Equipage. Die Masse dieser grünen viereckigen Fahrzeuge gab einmal dem Kaiser Veranlassung, zu äußern: „Das muß wahr sein, ich und der Jantschky haben doch das meiste Fuhrwerk in Wien."

Dieser Fürst Trauttmannsdorf, gegen 1830 verstorben, war eine in Wien sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit. Ebenso Graf Franz Palffy, der wohlbeleibte, und Ferdinand Palffy, der magere Träger dieses berühmten Namens, letzterer auch als der Mann ohne Hut bekannt. Auch der **prince monstre:** Fürst Wenzel Liechtenstein, einer der geistreichsten Kavaliere Wiens, dann Graf Wurmser, der Sohn des Generals, und der alte General Lindenau gehörten der Gesellschaft jener Zeit an.

[Eine Spukgeschichte.] Der „N. Pr. Ztg." schreibt man aus Baiern unterm 19. Oktober: „Ich möchte Ihnen eine kleine Spukgeschichte mittheilen, die in einer kleinen baierischen Garnisonstadt gespielt hat und vielleicht noch öfter spukt, ehe der „Geist" durch einen Ritter Roland erlöst wird. Zu Burghausen in der altehrwürdigen baierischen Herzogs- und Grafenburg, an der Salzach romantischen Ufern, befindet sich noch in gutem Zustande ein hoher runder Thurm. Da drinnen, droben in schwindelnder Höhe ist ein Gemach, von dem aus sieht man weit herum in der Runde, und auch Salzburgs hohe Bergveste ist dem erstaunten Blick nicht entrückt. Drunten aber tief im Thale zwängt sich der Salzachstrom durch hohe felsenumgürtete Waldhügel, um mit dem Inn der Donau zuzueilen, und an ihrem Ufer, zwischen Berg und Fluß, lagert sich die alte Bergstadt. In früherer Zeit, als die Menschen noch ein bischen Poesie hatten, sah man oft Niren auf der Salzach scherzend herumplätschern, besonders in hellen Mondnächten. Das waren die armen Seelen der Frauen und Jungfrauen der Grafen und Ritter! Im Jahre 1447 nun war in dem bezeichneten Thurme Herzog Ludwig der Gebartete, nachdem ihn sein Sohn vier Jahre dort gefangen gehalten, 81 Jahre alt, in der unwürdigen Haft verstorben. In den jüngsten Jahren wurde auf höchsten Befehl neben dem Thore jenes Thurmes eine Marmortafel eingefügt mit der geeigneten Inschrift, welche die historische Denkwürdigkeit proklamirt. In der Burg liegt das baierische 2. Jägerbataillon. Letzter Tage nun, in einer mir unbekannten Nachtstunde — wahrscheinlich zur herkömmlichen Geisterstunde — bemerkte der Nachtposten plötzlich einen wohl 9 Fuß hohen Mann, mit einem langen Schurz angethan, mit einem großen Bart und anderen nicht beachteten Zeichen der Außerordentlichkeit ausgestattet, wie er aus dem niederen, wohlversperrten Eingang zum Thore schreitet und, vor der Gedenktafel stehend bleibend, die Schrift zu entziffern sucht. Der Werdaruf des Postens blieb unbeachtet, weshalb der tapfere Mann Reißaus nahm und die Wachmannschaft herbeiholte, die von der Erscheinung gleichfalls noch profitirte. Ebenso der Posten in einer späteren Stunde und zum drittenmal an einem anderen Orte. Die Sache ist streng untersucht worden, und das Bataillon hat in einem Tagesbefehl erfahren, daß die betreffende Wachmannschaft bei Vermeidung vierzehntägiger Hungerhaft den Geist lebendig oder todt einzuliefern, nie und nimmer aber Reißaus zu nehmen hat. Der Mann, welcher zuerst das Gespenst, das man für den gebarteten Ludwig selbst zu halten vielfach geneigt ist, gesehen, ist erkrankt und im Lazareth. Vermuthlich könnte ein loser Spaßvogel jenes Bataillons über den ärgerlichen Vorfall den besten Aufschluß geben."

[Die Gletscher.] Die wiener „Presse" schreibt: „Der anhaltend heiße Sommer und der milde Herbst haben in der Gletscherwelt unserer norischen Alpen gewaltige Aenderungen hervorgebracht. So sind die Gletscher weit hinter ihre bisherige Ausdehnung zurückgewichen, wie dies namentlich an den am Fuße des Großvenedigers (11,622 Fuß) weithin gelagerten sulzbacher Gletschern, dann jenem am Fuschereiskamm, dem Vorfuß des Großglockners (11,991 Fuß) und den gasteiner Eisfeldern der Fall ist. Das durch seine blendend weiße gekrümmte Eisspitze prachtvolle Wiesbachhorn (11,318 Fuß) schaut jetzt grau in die blauen Lüfte. Eine noch merkwürdigere Erscheinung bietet der 9451 F. hohe, südlich vom Fuscherthor nach Heiligenblut gelagerte Brennkogel. Entblößt seiner mehr als hundertjährigen Eisrinde, steht er jetzt kahl und traurig da, und siehe — es kommen drei Knappenstuben an das Tageslicht, deren Inneres noch so gut erhalten ist, als wenn sie erst gestern von den Knappen verlassen worden wären. Noch vollkommen gut erhaltene lärchene Läden bilden die Wände dieser Stuben, zum Brennen hergerichtete Scheite liegen aufgeschichtet, sowie eine große Menge von halbgepochtem Erz zur weiteren Verarbeitung. In der dritten obersten Stube aber wurden Gebeine von drei Menschen aufgefunden, welche wahrscheinlich eingeschneit oder durch die Lawinen verschüttet, den Hungertod sterben mußten."

[Zur preußischen Lotterie.] Der Gewinn von 40,000 Thlr. ist nach Stettin gefallen. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, soll bei der nächsten Ziehung der Klassen-Lotterie die Aenderung getroffen werden, daß der geringste Gewinnbetrag von 70 auf 60 Thlr. reduzirt und die Zahl der 1000-Thaler-Gewinne vermehrt wird. (N. Pr. Z.)

Der Hauptgewinn von 30,000 Thlr. fiel auf Nr. 27,611 nach Magdeburg in die Kollekte des Herrn Roch.

Ein westfälisches Blatt (die „Allg. P. N.") meldet aus Essen: Diesmal ist ein Theil des großen Loses (150,000 Thlr.) in recht bedürftige Hände gelangt. Vier hiesige Bergleute hatten zusammen sich an einem Viertelloose betheiligt; wer beschreibt ihr Glück, als sie erfuhren, daß ihre Nummer 33,470 die Nummer des großen Looses sei, und daß Jeder von ihnen nun mit einemmal über 10,000 Thlr. erlange. Einer derselben, der Frau und drei Kinder hat, liegt krank darnieder, und wußte nicht, wie er den geforderten Miethbetrag bestreiten sollte; da auf einmal diese Freudenbotschaft, an deren Wahrheit zu glauben ihm schwer wurde.

nicht steif und unbeholfen. Das Theater selbst ist 14 Fuß breit, 12 Fuß hoch und 20 Fuß tief. Die Dekorationen sind weich und schmelzend gemalt und ist in denselben auch nicht der kleinste Verstoß gegen die Perspektive zu finden, daher können wir allen Freunden der Kunst diese Vorstellungen als etwas Sehenswerthes empfehlen.

□ **Ratibor,** 2. November. Der Haupt-Kassen-Etat für die hiesige Stadt pro 1858, der freilich noch die Bestätigung der Stadtverordneten-Versammlung erhalten soll, weist eine Einnahme von 32110 Thalern nach. Unter den verschiedenen Titeln der Einnahme sind am bedeutendsten Tit. III. an Nutzungen städtischer Rechte mit 4230 Thlr., Tit. IV. an Ueberschüssen aus den Kämmerei-Gütern mit 4245 Thlr. 19 Sgr., Tit. VII. an Kommunal-Beiträgen mit 19,910 Thlr.

Bei der Ausgabe mit 32,110 Thalern ragen besonders hervor: Tit. I. Kosten der allgemeinen Verwaltung mit 6068 Thlr. 9 Sgr., Tit. II. Baugelder mit 5723 Thlr. 20 Sgr., Tit. V. Zuschüsse zum Schulfonds mit 3946 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., Tit. VI. Zuschüsse zur Armen-Kassen-Pflege mit 3697 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Tit. VII. öffentliche Abgaben und Lasten mit 4836 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf., Tit. VIII. öffentliche Bedürfnißkosten mit 2652 Thlr., Tit. IX. Aufwände zur allgemeinen Sicherheit mit 1467 Thlr., Tit. XV. Einquartirung und Marschverpflegung mit 2000 Thlr.

Da der vorjährige Etat nur 30,100 Thlr. betragen hat, so überschreitet ihn der diesjährige um 2010 Thlr.

Von einem erfreulichen, der Veröffentlichung wohl werthen Zuge kann ich Ihnen berichten.

In Bujakow, ohnweit Beuthen, arbeiten eine Menge Gefangene im Freien. Diesen steht es nun zu, von den ihnen überwiesenen Ueberschüssen an Arbeitslöhnen sich mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Einiges zum Essen und Trinken besorgen zu lassen. Sie hatten aber von dem leidenden Zustande des verehrten Landesvaters Kunde erhalten und verzichteten daher auf den ihnen zustehenden Genuß. Sie baten vielmehr um die Erlaubniß, die dafür bestimmte Summe dem Ortspfarrer überweisen zu dürfen, damit derselbe für die baldige Genesung des Königs eine Messe lese. Pfarrer Slotta, obschon er der Einweihung einer Kirche in Beuthen beizuwohnen hatte, erfüllte doch gern den erbetenen Dienst und las am 15. Oktober in der frühen Morgenstunde die gewünschte Messe. Das empfangene Geld verwendete der uneigennützige Seelsorger zum Ankauf eines deutschen und eines polnischen Gebetbuchs, womit zwei der Gefangenen, die sich besonders musterhaft führten, beschenkt wurden.

△ **Oppeln,** 2. Nov. [Todtenfeier. — Gesellenverein.] Am gestrigen Abende fand eine eben so gemüthliche als erhebende Gedenkfeier für die Verstorbenen statt, welche zunächst vom Gesellenverein angeregt und veranstaltet wurde. Während den Tag über ein dichter Nebel Stadt und Umgegend einhüllte, verzog sich derselbe später und ein stiller, mondheller Abend lockte Tausende auf den außerhalb der Stadt belegenen Friedhof. Daselbst waren die meisten Denkmäler beleuchtet, einzelne Beter weilten an den Gräbern ihrer theuren Todten, die übrigen Besucher promenirten in ernster Stimmung auf den Gängen des Gottesackers. Gegen sieben Uhr erschien der Gesellenverein, schaarte sich um ein Kreuz, dessen untere Hälfte in Form eines Kelches glänzend beleuchtet war, und trug zwei Gesänge vor, nämlich den Hymnus: „O crux ave", aus B. Kothe's Sammlung katholischer Männerchöre, und das bekannte „Wie sie so sanft ruhn." Der Eindruck, den diese Gesänge auf die lautlos harrende Menge hervorbrachten, war ein erhebender, und wir wünschen, daß diese Feierlichkeit noch oft wiederkehre. Es sei uns gestattet, noch Einiges über die Organisation dieses Vereins zu erwähnen. Das Jahr 1848 hatte auch im Handwerkerstande vielfache Schäden bloß gelegt. Herr Domvikar Kolping in Köln, ein Mann des Volkes im edelsten Sinne, der selbst früher den Hobel geführt und daher aus persönlicher Anschauung die Mißstände kannte, gründete einen Verein, durch welchen die Gesellen einerseits vom wüsten Wirthshausleben abgezogen, andererseits geistig und sittlich veredelt werden sollten. Durch eine außerordentliche Hingabe des „Gesellenvaters" Kolping erstarkte der Verein bald so, daß er ein eigenes Haus erwerben konnte; auch hat er in neuester Zeit Korporationsrechte durch die Gnade Sr. Majestät erhalten. Nach dem Muster dieses Vereins wurden nun in Deutschland viele ähnliche gebildet. Das Verdienst, hierselbst einen solchen hervorgerufen zu haben, gebührt dem Herrn Licentiaten Swientek, welcher denselben mit großer Umsicht und Liebe leitet. Der Verein besitzt zwar kein eigenes Haus, jedoch ein recht bequemes, vom Kaufmann Herrn Scholz gemiethetes Lokal, welches ein Zimmer zu Vorträgen, ein Lesekabinet und ein Billardzimmer enthält. An bestimmten Tagen, meist Sonntags und Montags versammeln sich die Gesellen, hören Vorträge über Geschichte, populäre Physik u. dgl., singen, lesen oder unterhalten sich. Ernst und harmloser Frohsinn finden jeder die ihm gebührende Stelle. Vorträge hielten u. A. Herr Lic. Swientek, die Herren Kandidaten Röhr und Baumann, Herr Lehrer Vogt ertheilt Anleitung zu geschäftlichen Aufsätzen und Herr Organist Schönfelder leitet mit vieler Ausdauer den Gesangunterricht. Dieser Verein ist ganz geeignet, einen tüchtigen Handwerkerstand heranzubilden und so segensreich in das social-staatliche Leben einzugreifen. Mögen diese Bestrebungen von allen Seiten richtig gewürdigt werden und möchten namentlich die Gesellen das ihnen mit Aufopferung aber freudig Gebotene nicht zurückweisen.

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. Montag den 23. November findet im Gasthof „zum hohen Hause" hierselbst ein Kreistag statt. Unter anderen Gegenständen stehen auf der Tagesordnung: „Mittheilung der bezügl. Kreis-Kommission über die zur Ausführung des kreisständischen Beschlusses, wegen eines veränderten Maßstabes für Aufbringung der Kreis-Kommunal-Abgaben getroffenen Maßnahmen, resp. Genehmigung derselben; 2) Vorlage einer Ministerial-Verfügung, die Anlage eines Kreis-Arbeitshauses betreffend" 2c. — Aus einer Bekanntmachung des Herrn Landraths ist zu ersehen: daß das Ministerium wünscht, eine möglichst vollständige Kenntniß von dem Umfange sämmtlicher Lasten, welche von der Bevölkerung gegenwärtig getragen werden, zu erhalten. Der Herr Landrath giebt die ausführlichsten Anweisungen, wie die Ermittelungen am zweckmäßigsten angestellt werden, um zu dem beabsichtigten Ziele zu gelangen.

† Bunzlau. Unser neu errichtetes Stadttheater ist ein schönes Denkmal von dem Kunsinn unserer städtischen Behörden. Wie verlautet, wird Herr Direktor Schiemang dasselbe auf einige Zeit pachten, und es auch auf seine Kosten ganz einrichten lassen. Die Dekorationen sind bereits bei dem rühmlichst bekannten Dekorationsmaler Herrn Schreiter in Breslau bestellt. Es erwarten uns demnach herrliche Kunstgenüsse. Nur auf die Pflege des musikalischen Feldes möchte jetzt auch die gebührende Aufmerksamkeit verwendet werden. — Am 30. Oktober hielt der Gewerbeverein seine erste Versammlung in dem Winterhalbjahre. Es wurde der Wunsch und Beschluß ausgesprochen: der hiesige Gewerbeverein möge sich an den breslauer Gewerbeverein zu dem projektirten Central-Gewerbeverein für die Provinz Schlesien anschließen. Am 13. Nov. wird eine Generalversammlung stattfinden.

△ Görlitz. Unser Turn- und Rettungsverein, der am 1. Nov. 10 Jahre bestand, feierte diesen Tag im Saale der Societät durch einen Ball. Von den Gründern des Vereins gehören nur noch 4 Personen demselben an. Am Freitag Abend fand eine Uebung des Vereins auf der Sonnenstraße statt. — Der wegen Mordes verurtheilte Kay hat wegen eines Formfehlers bei der Schwurgerichtsverhandlung die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. — In der am 30. Oktober stattgehabten Versammlung der naturforschenden Gesellschaft hielt Herr Lehrer Schade einen interessanten Vortrag über Indien. — Zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Kreisgerichts-Direktors und Geh. Justizraths Herrn König, ist, wie das „Tageblatt" meldet, dessen Sohn, der Generalkonsul zu Alexandrien, aus Berlin hier eingetroffen. Das Fest soll am 3. November im Hirsch gefeiert werden. — Die Versammlungen unseres Gewerbevereins sollen am 4. November durch ein gemeinschaftliches Abendessen eröffnet werden. — Vorige Woche wurden zwei Mädchen, die aus der Schule kamen, von einem zu rasch fahrenden Wagen überfahren, und das eine sehr erheblich am Beine verletzt. — Zum Betriebe einer Wasserpumpe und zur Förderung der Braunkohlen aus dem in Hermsdorf auf dem Rothe'schen Bauergute eröffneten Braunkohlenwerke wird jetzt die Aufstellung einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft von den Unternehmern, Landschaftsrath Schorscze u. Comp. in Breslau, beabsichtigt. — Wie der „Anzeiger" meldet, wurde am 31. Oktober die Richtung des Daches der Kaserne vollendet. — An Festessen und Zweckessen, schreibt das genannte Blatt weiter, fehlt es hier nicht, und da auch die wichtigsten Kirmeß-Schmäuse besucht werden, ist hier ein Leben wie im Paradiese. Wohl den Begünstigten, welche an Allem Theil nehmen können, ohne sich den Magen zu verderben und den Geldbeutel zu ruiniren.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 1. November. [Aus Bojanowo. — Theater.] Es wird den Lesern Ihrer geschätzten Zeitung von Interesse sein, auch wieder einmal einiges über die Zustände eines Ortes zu vernehmen, dem Sie ihre warme Theilnahme in so hohem Grade zugewendet, dessen tragisches Geschick aber nicht aufhören kann, ein fortgesetzt thätiges Mitgefühl aller Menschenfreunde zu erregen, da die betrübenden Zustände Bojanowo's, wie sie Ihnen früher geschildert worden, gegenwärtig nur in etwas veränderter Gestalt, wiewohl noch immer traurig genug sich darstellen. Von den unglücklichen Einwohnern der vernichteten Stadt hat ein Theil in den umliegenden Ortschaften für die Herbst- und Wintermonate Aufnahme gefunden. Der andere Theil ist in Baracken und anderen den ähnlichen Baulichkeiten untergebracht, welche die Noth zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses zu Wohnstätten umgewandelt. Man muß diese Art von Wohnstätten selbst gesehen haben, um zu begreifen, daß eben nur die äußerste Noth ihnen eine solche Bestimmung zugewiesen haben kann; denn weder nach ihrer inneren Räumlichkeit, noch nach ihrer sonstigen Beschaffenheit dürften sie die Bezeichnung der Wohnstätten für Menschen verdienen. In einem niedrigen, durch dünne Bretterwände abgegrenzten Raume von etwa 100 bis 120 □' leben 8—10 Menschen neben einander, ungeschützt gegen die unvermeidlich nachtheilige Einwirkung der Feuchtigkeit und Nässe auf Gesundheit und Leben der unglücklichen Bewohner. Die mit Erde und Rasen versehene Bedachung muß jede durch Regen und Schnee erzeugte Feuchtigkeit absorbiren, und diese dem innern bewohnten Raume mittheilen. Wenn diese Erscheinung gegenwärtig noch nicht mit ihren trüben Folgen in ausgedehnterem Maße hervorgetreten, so ist es wohl einzig und allein nur dem überaus günstigen und trockenen Herbstwetter anzurechnen, das am Tage den Aufenthalt im Freien möglich macht. Trotzdem aber äußern sich schon jetzt die Wirkungen derartiger Lebensweise in häufigen kalten und hitzigen Nervenfiebern, die auch bereits mehrere Opfer dahingerafft. Die Zahl dieser Opfer würde ohne die thätige, aufopfernde Hingebung der beiden Aerzte, der Hrn. DD. Legab und Färber, sicherlich noch größer gewesen sein. Wir sind weit davon entfernt, irgend einen Vorwurf oder eine Verdächtigung über mangelnde Fürsorge in der Unterbringung und Verpflegung der Verunglückten zu insinuiren; im Gegentheil müssen wir anerkennen, daß alles geschehen ist, was nach Umständen geschehen konnte, um das Loos derselben zu mildern. Das nur wollen wir bei dieser Gelegenheit aber doch berührt haben, daß jene Vorkehrung, so großen Anspruch auf Anerkennung sie immerhin verdienen mag, doch nicht geeignet erscheint, als das non plus ultra von weiser Fürsorge angesehen und gepriesen zu werden. Die Theilnahme der Mitmenschen von nah und fern hat sich in einem Umfange durch opferwillige Spenden reichlich bethätigt, daß es eine Versündigung wäre, nichts damit für die vom Unglück Betroffenen gethan zu haben. Auf die Beschwerden einzelner Unfriedener kann nicht füglich Rücksicht genommen werden, da diese die gleiche Unzufriedenheit äußern würden, wenn sie mit dem Doppelten und Dreifachen bei Vertheilung der Spenden bedacht worden wären. Die Vertheilung der eingegangenen Gaben ist Händen anvertraut, die gewiß mit größter Rücksicht und Gewissenhaftigkeit bei ihrer Aufgabe zu Werke gehen. Die eingegangenen Unterstützungen erreichen die Höhe von etwa 95,000 Thalern. Rührend ist die Quelle, aus welcher so manche Gabe geflossen, wie die Beigabe, die sie theilnehmend begleitet. Sie erlauben mir einige dieser charakteristischen Züge von Menschenfreundlichkeit hier anzuführen. Ein Rechtsanwalt aus dem Kreise Crossen sandte von seinen 10 Kindern 10 Thaler ein. Zwei andere Kinder, Eugen und Hedwig, schickten aus ihrer Sparkasse 5 Thaler mit der schriftlichen Beigabe: „Wir lassen den armen Bojanowoern sagen, Gott wird schon wieder helfen!" — Zwei Mädchen, die Fräulein Weiß und Mathias aus Posen, haben Handarbeiten angefertigt, diese verloost und von dem Erlöse 75 neue Hemden eingeschickt. Erfreulich ist die Erscheinung, wie an allen Orten die ernste und heitere Muse und Kunst beflissen gewesen, durch öffentliche Konzerte und Theatervorstellungen ein Scherflein zur Unterstützung der Unglücklichen mit beizutragen. Der Gesangverein zu Königsberg in Pr. schickte als den Ertrag eines veranstalteten, öffentlichen Konzerts 247 Thlr., der zu Schwetz in Westpreußen 82 Thlr. Das Handlungsdiener-Institut zu Liegnitz als Ergebniß einer musikalisch-theatralischen Vorstellung 70 Thlr. Die Bürger-Ressource zu Guhrau aus einer Theater-Vorstellung 46 Thlr. Aus einem Konzert des Gesangvereins und der Liedertafel zu Bromberg flossen 65 Thlr. den Verunglückten zu. — In der letzten Komite-Sitzung ward unter Anderem beschlossen, den Kindern der im Brande umgekommenen Teige'schen Eheleute 300 Thlr. auszusetzen und diese Summe ad depositum des königl. Kreisgerichts zu legen, und da in Polen wohnende Verwandte die Waisen zu sich nehmen wollen, letztere vollständig einzukleiden und frei bis Kalisch zu befördern. — Von einem eigentlichen Gewerbebetrieb kann wohl in dem verödeten Orte nicht weiter die Rede sein, obwohl mehrere Handwerksstätten eingerichtet worden sind. Dagegen zeigen sich auf den Wochenmärkten (am Freitag) ziemlich starke Getreidezufuhren aus dem kröbener Distrikte, was dem Müllergewerke sehr zu statten kommt. — Am 28. v. M. traf Herr Theater-Direktor Gehrmann mit seiner Schauspielergesellschaft, von Schneidemühl kommend, hier ein. Derselbe hat die Reihe seiner hiesigen Vorstellungen mit der Aufführung des Gutzkow'schen Lustspieles: „Das Urbild des Tartüffe" am Donnerstage eröffnet und in den folgenden Tagen nach einander das von der Birch-Pfeiffer nach der Erzählung von G. Sand frei bearbeitete ländliche Charaktergemälde: „Die Grille", „Der Aktienbudiker" und Webers „Preciosa" unter stets gesteigerter Theilnahme des Publikums zur Aufführung gebracht. Herr Gehrmann hat das Debut seiner hiesigen Vorstellungen mit einem angemessenen Repertoir und einer gut geschulten Gesellschaft begonnen. Die anstandsvolle Haltung der Mitglieder seiner Gesellschaft erwerben seinem Institute eben so sehr die vollste Achtung unseres theaterfreundlichen Publikums, als deren Leistungen im Einzelnen, wie im Ensemble ihm einen verdienten Anspruch auf Anerkennung und Theilnahme begründen. Die meisten Mitglieder seiner Gesellschaft haben auch bereits in angemessener Weise an größern Provinzialbühnen gewirkt. Fräulein E. Weidemann als Fanchon Vivieux in „der Grille" und als Armande im „Urbild des Tartüffe", Herr Pfister als „Vater Barbeaud" im erstern und als „Lamoignon" im letztern Stücke, würden, so wie die Herren Pienitz, Anders, Werner, Schüle, Witzmann, Gehrmann jun. an jeder größern Provinzialbühne an ihren Plätzen sein. Besonders hat die erstere neben der Frau Neumann, letztere als „alte Fadet" in „der Grille" großen Applaus geerntet, sich desselben aber auch durch ein tieferes Auffassen ihrer schwierigen Rolle und eine gemessene Darstellung derselben würdig gezeigt. Herr Gehrmann darf, wenn er fortfährt unserem Publikum Gediegenes zu bieten, auch fortgesetzt auf dessen Theilnahme und Anerkennung rechnen. Auf einzelne kleinere Mängel wollen Sie mir freundlich gestatten, bei späterer Gelegenheit zurückzukommen. — Für den morgigen Abend hat die hiesige Gesellschaft für Parforce-Jagd die Vorstellung ausschließlich für sich allein in Anspruch genommen und die Aufführnng des Angely'schen „Fest der Handwerker" und des Elze'schen Lustspieles „Er ist nicht eifersüchtig" gewünscht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 3. Novbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst eine Anklage wegen Kindesmordes gegen die unverehl. Theresia Krudel verhandelt. Dieselbe hatte geständlich außerehelich geboren, ohne daß ihre Schwangerschaft vorher bekannt war. Sie selbst verspürte zwar öfters Unruhe und schmerzliche Empfindungen, glaubte jedoch, daß dies von einer Krankheit herrühre. Gleich nach ihrer vollständig unerwarteten Entbindung, die aber glücklich von statten ging, entfernte sie die anwesenden Verwandten und andere Personen aus der Stube, wo sie sich demnächst allein befand. Das Kind, welches nach der Geburt noch gelebt haben soll, wurde bald nachher todt vorgefunden. Nach der Anklageschrift hatte die Mutter ihr eigenes Kind selbst getödtet, indem sie es mit dem Kopfe gegen einen harten Gegenstand stieß, und dadurch sein frühes Ende binnen kürzester Zeit herbeiführte. Obwohl die Angeklagte alles Thatsächliche einräumte, erklärte sie doch andererseits, daß sie nicht die Absicht gehabt haben konnte, ihre Schwangerschaft zu verheimlichen, da sie selbst nichts davon gewußt habe. Ebenso wenig konnte sie den Vorsatz zur Ausübung des späteren Verbrechens zugeben, weil ihr während und noch längere Zeit nach der Entbindung jedes Bewußtsein von dem entschwunden wäre, was rings um sie her vorging. Nach beendigtem Zeugenverhör wurde die Anklage von der Staatsanwaltschaft aufrecht erhalten; die Vertheidigung suchte dagegen die Unschuld aus der Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten (in dem Momente der That) darzuthun. Die Geschworenen entschieden sich gleichfalls für nichtschuldig, und demgemäß erfolgte auch die richterliche Freisprechung der Angeklagten.

Ferner erschien der Tagearbeiter Joh. Gottl. Schmidt aus Neudorf-Kommende, des Straßenraubes angeklagt. Am 4. Juni d. J. war er mit dem Schriftsetzer Heinrich Grahmann von hier in dem Garten des Wenglerschen Gasthauses zu Neudorf zusammengetroffen und demselben, als er sich spät Abends entfernte, in böswilliger Absicht gefolgt. Unterwegs, in der Nähe der Kleinburger-Chaussee fiel Schmidt über den Grahmann her, beraubte ihn eines großen Theils seiner Kleidungsstücke und der Baarschaft von etwa 1 Thlr., wobei er den Angegriffenen wiederholentlich auf das Empfindlichste gemißhandelt hatte. Auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme wurde der Angeklagte des Raubes für schuldig erachtet, und zu einer 7jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 31. Oktober. [Kaufm. Verein.] Die gestrige Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Hammer, war weniger besucht als unter den obwaltenden Verhältnissen zu erwarten stand. In Rücksicht auf die letzteren hielt Herr Kaufmann Dr. Cohn einen sehr instruktiven Vortrag über die Handelskrisis der Gegenwart und die nothwendigen Diskonto-Erhöhungen, worin der Redner besonders die „preuß. Bank" gegen die, von verschiedenen Seiten her auf dieselbe gerichteten Angriffe in Schutz nahm. Wie der Redner bemerkt, ist der Diskontosatz als Pulsschlag des kommerziellen Organismus anzusehen; er steigt und fällt, je nachdem die Handelsumstände durch kranke oder gesunde Regungen geleitet werden. Bis vor wenigen Wochen glaubte man noch im gewöhnlichen kaufm. Verkehr, daß der Diskonto in Preußen nicht über 6% steigen könne. Nach dem Allg. Landrecht (Thl. II. Titel VIII. § 692) aber, wo es heißt: „Wenn einem Kaufmann, der mit Waaren im Großen handelt, Gelder gegen bloße Handschrift oder Wechsel und ohne besondere Sicherheit vorgeliehen worden, so soll die Bestimmung des Zinssatzes lediglich der Vereinigung der Interessenten überlassen sein", — erscheint die Maßregel der Bank vollkommen gerechtfertigt, um so mehr, da § 6 der Bank-Ordnung vom 18. Juli 1846 bestimmt: „Bei ihrem Lombardgeschäfte darf sie sechs % auf das Jahr gerechnet, nicht überschreiten." — Die preuß. Bank ist sonach ganz im Recht, wenn sie jetzt den Diskonto für Wechsel um das Minium von ½% über den seit länger als 30 Jahren innegehaltenen Zinssatz von 6 % erhöht. Hingegen hat die Bank bei Darlehnen gegen bewegliche Pfänder, wie: edle Metalle, Staats-, Kommunal- und ständische Papiere, sowie auch Kaufmannswaaren, den landesüblichen Zinssatz von 6% beibehalten. — Nach § 1 der Bank-Ordnung ist der Zweck der Bank: Den Geldumlauf zu befördern, Handel und Gewerbe zu unterstützen, und einer übermäßigen Steigerung des Zinsfußes vorzubeugen. Diese Aufgabe hat die preuß Bank bei der seit länger als einem Jahre anhaltenden Geld-Kalamität, in Vergleich mit der hamburger, englischen und dergl. Banken ehrenvoll gelöst. — So hat unsere Bank im Jahre 1856 trotz der im Uebermaaß steigenden Frage nach Kredit, einen mäßigen Zinsfuß behauptet, und denselben erst dann auf 6% erhöht, als er in dem benachbarten Hamburg bereits auf 8% gestiegen war. Im weiteren Verlauf erörterte der Vortrag die mannigfachen Ursachen der Handelskrisen, wovon so viele Staaten Europas und selbst Amerikas in diesem Jahre heimgesucht werden, und versprach das Thema nächstens fortzusetzen, was mit Dank angenommen wurde.

Hierauf verlas der Vorsitzende ein Anschreiben des Herrn Kaufm. J. C. A. Scholz, welcher mit Bezugnahme auf den früheren Beschluß des Vereins, dem Erfinder einer möglichst leicht faßlichen Buchführung für das Detailgeschäft eine Prämie auszusetzen, die Erklärung abgiebt, daß eine solche in der sogenannten „einfachen Buchhalterei" schon vorhanden sei. Dieselbe erfordere nur die nöthige Sachkenntniß und Ordnungsliebe, um den Ruin so mancher Kaufleute und ihrer Familien zu verhüten. Er selbst habe sein Geschäft aufgegeben, und sich, außer den Agenturen für Lebens- und Feuer-Versicherung, ausschließlich den gerichtlichen Arbeiten gewidmet, wobei ihm eine 12jährige Praxis als vereideter Sachverständiger für kaufmännische Konkursprozesse zu statten komme. Gestützt auf diese Erfahrungen, erbiete er sich, gegen ein mäßiges Honorar, zum Unterricht in der Buchführung, Einrichtung der Buchhalterei, Jahresabschlüssen und Inventuraufnahmen für solche Kaufleute, die seinen Beistand in Anspruch nehmen wollen.

Eine sehr lebhafte Debatte veranlaßte der Vorschlag des Herrn Kaufmann Herm. Straka, daß die Handelskammer wiederholentlich ersucht werde, eine Prüfung der Frachtsendungen, bei Uebergängen von einer Eisenbahn auf die andere, höhern Orts zu beantragen. Es hat sich nämlich neuerdings wiederum bis zur Evidenz herausgestellt, wie schwierig es sei, von den Bahnverwaltungen, selbst bei vollständig nachgewiesenen Verlusten, eine Entschädigung, ja sogar nur eine Bescheinigung des Manko's zu erlangen. Zur Abhilfe wurde die Beförderung sämmtlicher Waarensendungen in verschlossenen Wagen als wünschenswerth und nothwendig erachtet, da eine öftere Verwiegung bei den verschiedenen Bahnübergängen zu kostspielig sein würde. Andererseits überließ man es dem Antragsteller, sich über den von ihm vorgebrachten speziellen Fall einen schriftlichen Bescheid der betreffenden Bahnverwaltung einzuholen, um darnach die weiteren Schritte thun zu können.

Bei dieser Gelegenheit theilte Herr Kaufm. Kramer mit, daß die in Berlin bestehende „Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft" sämmtliche Waarensendungen, die von den Eisenbahn-Verwaltungen bekanntlich höchstens nur mit 20 Thlr. pro Ctr. vergütigt werden, nach ihrem wirklichen Werthe gegen alle Schäden während des Transportes, folglich auch gegen Diebstahl, und zwar innerhalb Deutschlands mit 5 Sgr. pro Tausend, außerhalb Deutschlands mit 10 Sgr. pro Tausend versichere. Obwohl dies die einzige Einschränkung erleidet, daß der Gegenstand mindestens 7 Thlr. betragen müsse, so dürfte das Institut auf den allgemeinen Geschäftsverkehr einen sehr vortheilhaften Einfluß üben.

λ **Breslau,** 1. Novbr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Bei den eingelieferten Nachweisungen der Kreisbevollmächtigten fehlen sehr oft die Grainszüchtungen, eben so die Coconsernte, obwohl dies der statistischen Berichte halber unumgänglich nöthig ist. Die vom Vorstande herausgegebene Broschüre: „Wie kann Seidenbau Volksbetrieb werden?" wird eifrig gesucht und hat neuerdings das königliche Landes-Oekonomie-Kollegium wiederum 300 Exemplare auf Bestellung erhalten. Einige Bitten um Gratissendungen von Pflanzen werden geprüft und bewilligt. — Der Verein besitzt für den eigenen Gebrauch 86¾ Loth Grains, von welchen indeß im Frühjahre noch abgegeben werden können, doch müssen die Bestellungen darauf im Laufe dieser Monate geschehen; es ist die große schlesische Race. — Carl Netz, einer der tüchtigsten Seidenzüchter Deutschlands, schickte eine gedruckte Abhandlung über seine Erfahrungen bei der diesjährigen Raupenkrankheit. Er hat kranke Raupen an Freiherrn v. Liebich, Professor zu München, gesandt. Derselbe hat sie dem berühmten Zoologen Herrn v. Siebold zur Untersuchung übergeben, und schreibt dabei, daß diese Krankheitserscheinungen eben so vorübergehend sind, wie die contagiösen Krankheiten bei Menschen und Thieren; sie haben ihren regelmäßigen Verlauf und kommen dann sobald nicht wieder. Dies ist, schreibt er weiter, ein schlechter Trost, wenn man aber weiß, daß alle dagegen angewandten Mittel erfolglos geblieben sind, so bleibt eben kein anderer. Jedenfalls ist die Krankheit durch Fütterung mit dem in diesem so trockenen Sommer erzeugten Laube entstanden. Netz bittet nun um die hiesigen Erfahrungen auf diesem Gebiete. Major v. d. A. Hr. v. Kessel in Przybor berichtet Mehreres; ebenso Lehrer Lange in Sagan. — Aus Wünschelburg wird von einem Lehrer um Rath gebeten, wie 3jährige Maulbeersträucher im Winter zu schützen sind. Es wird ihm Mittheilung gemacht werden. Oekonomieverwalter Wentzel in Wernersdorf wird Mitglied und macht Bestellungen. — Ein Vorstandsmitglied macht Mittheilung über die jetzt in Zucht stehende Bombyx-Cynthia-Raupen. Dieselben sind größtentheils aus der 4ten Häutung, und zeichnen sich vortheilhaft durch ihre Farbe (himmelblau) aus. Später wird ein genauer Bericht folgen.

Aus Schlesien, 26. Okt. Seit kurzer Zeit geht in unseren edleren Schäfereien eine Umwälzung vor sich, die von den weitestgreifenden Folgen für die Zukunft werden kann. Die früher kaum geahnte Erscheinung, daß die Mittelsorten von Wolle im Verhältniß zu den hochfeinen besser im Preise stehen, bestimmt viele unserer Züchter, sich der Erzeugung der erstern zuzuwenden, wobei sie größern Gewinn zu machen hoffen, weil sie von Schafen mit solcher Wolle ein größeres Quantum gewinnen. Ob sie wohl daran thun werden, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Um zu dem vorgesteckten Ziele zu gelangen, schlagen die meisten den Weg ein, daß sie Böcke und Mutterschafe aus Mecklenburg beziehen, und wir sehen bereits ganze Stämme davon ankommen. Sollte die Sache noch weiter um sich greifen, so muß die unausbleibliche Folge davon die Verminderung der Qualität unserer hochedlen Wolle sein. Wohl hält der Mehrtheil unserer industriellen Züchter noch fest an dem goldenen Vließ, das wir errungen, aber es ist zu fürchten, daß auch von diesen noch manche sich werden von dem Strom fortreißen lassen, wenn nicht etwa sehr bald ein Umschlag kommt, welcher die hochfeine Wolle wieder in ihren alten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 515 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. November 1857.

(Fortsetzung.)

Werth setzt. Während nun solches bei uns geschieht, gehen Partien aus unsern vorzüglichsten Heerden nach Südamerika in die Platastaaten, um damit dte dortigen sehr zahlreichen Schäfereien zu veredeln. Schon früher hat man Versuche mit deutschen Merinos dorthin gemacht, die nicht ohne Erfolg geblieben sind. Es liegen uns Wollproben aus jenen Staaten vor, an denen die erste Veredlung schon unverkennbar ist, die, wenn sie erst noch einige Stufen weiter geht, jenes Produkt mit unserer Mittelwolle auf gleiche Linie stellen wird. Eben jetzt haben wieder zwei Besitzer großer Ländereien in Buenos-Ayres und Montevideo nicht unbedeutende Ankäufe von Böcken und Mutterschafen in unseren berühmtesten Schäfereien gemacht, und es werden diese Thiere demnächst die Reise in ihr neues Vaterland antreten. Da nun auch hiesige Schäfer mit dahin gehen, so ist an dem günstigen Erfolge wenig zu zweifeln. Diese Käufer sind in jenen Ländern im Besitz von 60,000 bis 100,000 und noch mehr Schafen, und es ist der gegenwärtige Ankauf einstweilen nur ein Versuch, den man, wenn die Sache gelingt, im nächsten und in den folgenden Jahren in größerem Maßstabe ausführen will. Ist man damit glücklich, so werden in nicht gar langer Zeit Massen dortiger Wolle nach Europa kommen und unserer Mittelwolle gefährliche Konkurrenz bereiten.

ʒ **Posen,** 1. Nov. In der vorigen Woche waren die hiesigen Getreidemärkte nicht so reichlich wie in der vorhergegangenen befahren. Die Zufuhren von Weizen waren ziemlich stark, die von Roggen dagegen nur sehr beschränkt, Gerste und Hafer blieben mittelmäßig zugeführt, und Erbsen kamen nur hin und wieder in vereinzelten Posten heran. Die Preise der einzelnen Getreide-Arten anbelangend, so erfuhr Weizen, nachdem er sich im Verlaufe der Woche in seinem früheren Werthe erhalten hatte, am Schlusse eine erhebliche Reduktion; feiner Weizen wurde mit 2½—2⅔ Thlr. pro Scheffel gekauft, Mittelwaare mit 2⅛ - 2¼ Thlr., und ordinäre Gattung mit 2—2⅛ Thlr.; Roggen erlitt ebenfalls nach mehrfachen Variationen schließlich einen Rückgang, und verkaufte sich in schwerer Sorte mit 1⅔—1⁹⁄₂₄ Thlr., in leichter mit 1¼—1⁷⁄₂₄ Thlr.; eben so ermäßigte sich Gerste wesentlich, großkörnige Waare ging mit 1⅔ bis 1⅔ aus dem Markte, kleinkörnige mit 1¼ 1⅓ Thlr., dagegen behauptete sich außergewöhnlich schöne Gattung immer noch auf 1⅔—1¾ Thlr.; Hafer erhöhete sich in guter Qualität, und wurde mit 1⅙ Thlr. bezahlt, dagegen reduzirten sich minder gute Qualitäten, die mit 1 Thlr. fortgingen; Kocherbsen hielten sich gut auf 2 . 2½ Thlr., und Futtererbsen auf 2—2⅓ Thlr. - Das Terminsgeschäft in Roggen blieb in jüngster Woche anhaltend in sehr matter Haltung, und die Umsätze waren ohne Belang, wobei die Preise unter dem Eindrucke der auswärtigen flauen Berichte wesentlich herabsanken, so daß der November-Dezember-Termin nur auf 31⅓ Thlr. (pro Wispel à 25 Scheffel), der per Dezember auf 32¼ Thlr. und der per Frühjahr k. J. auf 35¼ Thlr. zu stehen kam, welches Verhältniß auch für die übrigen Termine maßgebend blieb. Ultimo-Regulirungen kamen nicht vor, da die betreffenden Verschlüsse schon im Laufe des Monats prompt abgewickelt wurden. — Ein überaus lebhafter Verkehr zeigte sich indeß beim Spiritusgeschäfte, der aber hauptsächlich nur Oktober-Lieferungen umfaßte, und durch die ansehnlichen Engagements hervorgerufen wurde. In den ersten Tagen blieben wir noch so ziemlich auf dem früheren Standpunkte, nachdem jedoch beim Herannahen des Stichtages vereinzelte Empfangsverpflichtete, die mit belangreichen Quantitäten engagirt waren, für welche sie theilweise wenigstens durch früheren Verkauf nach auswärts Verwendung wußten, ihre Bemühungen angewandt hatten, durch Versendung und feste Lagernahme von Waare einen momentanen Deckungsmangel herbeizuführen, erreichte in den letzten Tagen der Preis für den vormonatlichen Termin rapide eine solche Steigerung, daß derselbe in überraschender Weise bedeutend über der in der Regel maßgebenden berliner Notiz zu stehen kam. Hiernach wickelten sich am Ultimo, nachdem im Laufe der Woche bis zur Schlußfrist ein Gesammt-Quantum von circa 250,000 Quart zur Ankündigung gekommen, die sämmtlichen Verpflichtungen am Stichtage, an welchem der Durchschnittsregulirungspreis sich auf 21⅚ Thlr. (pro Tonne à 9600 pCt. Tralles) herausgestellt, in geordneter und zufriedenstellender Weise ab, wobei die Bereitwilligkeit Aller wahrzunehmen war, durch gegenseitiges Entgegenkommen die Angelegenheiten zu regeln, wodurch nach all' den stattgehabten Aufregungen die Realisation ruhig von statten gehen konnte. Im Hinblick auf all' die vorgewalteten Umstände ist es leicht erklärlich, daß in abgelaufener Woche das Geschäft für die entfernteren Sichten äußerst beschränkt blieb, worauf auch noch besonders die ungünstige Stimmung an auswärtigen Plätzen influirte, und wir schlossen pro Nov. mit 16½ Thlr., pro April-Mai k. J. mit 18¼ Thlr., nach welchem Verhältnisse sich auch die übrigen Termine entsprechend zu richten haben.

London, 31. Oktbr. [Bankausweis.] Noten im Umlauf: 19,766,265 Pfd. St. (Abnahme: 416,980 Pfd. St.), Metallvorrath: 9,369,974 Pfd. St. (Abnahme: 154,684 Pfd. St.). Der Ausweis lautet günstiger, als allgemein erwartet worden war. Die Abnahme des Baarvorraths ist unbedeutend, und die Depositen haben zugenommen. Dagegen ist die Noten-Reserve um 262,296 Pfd. St. gestiegen.

† **Breslau,** 3. Novbr. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die Börse heute sehr flau gestimmt. Alle Eisenbahn- und Bankaktien wichen bedeutend und es blieb bis zum Schlusse flau. In Fonds war keine Aenderung bemerkbar.

Darmstädter 96½ Br. Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger —, Credit-Mobilier 97½—97 bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 103 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 78 Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärntner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 3. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen bei geringen Kündigungen höher bezahlt; Kündigungsscheine und loco Waare nichts gehandelt, pr. Novbr. 33¾—34¼—34 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 33¾—34—34¼ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35 Thlr. Br., Januar-Februar 35½ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 38 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 38½—39 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 39½ Thlr. Br. — Rüböl unverändert; loco Waare 13¼ Thlr. bezahlt und Br., pr. Novbr. 13 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., 12⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 13 Thlr. bezahlt. — Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Novbr. 8 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 8 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 8 Thlr. Gld., Januar-Februar 8¼ Thlr. Gld., Februar-März 8⅓ Thlr. Gld., März-April 8½ Thlr. Gld., April-Mai 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 9 Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 3. Novbr. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markte haben wir keine wesentliche Veränderung zu berichten; die Zufuhren waren gut und bestanden größtentheils aus mittlen und geringen Sorten, für welche keine Kauflust herrschte, während für die schweren tadelfreien Gattungen Weizen, Roggen und Gerste, letztere nur von weißer Farbe, zu bestehenden Preisen einige Kauflust zu bemerken war, für Roggen sogar auch bis 1 Sgr. über die höchste Notiz bezahlt wurde. Hafer und Erbsen waren nur mäßig begehrt und wurden zur Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	68—70—72—76 „	
Brenner-Weizen	58—60—64—66 „	
Roggen	42—44—46—48 „	
Gerste	40—42—44—46 „	
Hafer	30—32—33—35 „	
Erbsen	65—68—70—74 „	

Oelsaaten waren nicht stark offerirt und behaupteten sich bei ziemlichem Begehr für gute Qualitäten im Werthe. — Winterraps 110—112—114—116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90—93 bis 95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl wenig verändert; loco 13¼ Thlr. bezahlt, 13⅓ Thlr. Br., Novbr. 13 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bez. und Br.

Spiritus unverändert, loco 8½ Thlr. en détail Br.

Kleesaaten in flauer Haltung; es wurden heute nur Kleinigkeiten in rother Farbe zu billigeren Preisen gehandelt, weiße Saat ohne Geschäft.

Rothe Saat 15—15½—16—16¾ Thlr.
Weiße Saat 17—18½—19½—21 Thlr. } nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen bei einigem Umsatz fester und etwas besser bezahlt, mit Spiritus unverändert bei geringem Handel. — Roggen pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 33¾—34¼—34 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35 Thlr. Br., Januar-Februar 35¼ Thlr. bezahlt, 35½ Thlr. Br., April-Mai 38 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 38½—39 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 8 Thlr. bezahlt, 7⅞ Thlr. Gld., pr. Novbr. 8 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 8 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 8 Thlr. Gld., Januar-Februar-März 8¼ Thlr. Gld., April-Mai 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 9 Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 3. Novbr. Zink 500 Ctr. loco zu 8 Thlr. 13½ Sgr. geh.

Wasserstand.

Breslau, 3. Novbr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 5 Z.

[Berichtigung.] In dem Artikel der Sonntagzeitung (Nr. 511), betreffend die Kohlenbeförderung auf der oberschlesischen Eisenbahn, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, das Plus im Quartal April bis Juni beträgt nämlich nicht 75,039 Tonnen, sondern 35,039.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Meyer** hier, beehren wir uns Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 2. November 1857.

Theodor Flatau nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Flatau.
Albert Meyer. [3165]

Rosalie Brieger.
Paul Goldstein.
Verlobte.

Breslau. [3659]

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit Herrn **Simon Herrlitz,** zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Polnischwette bei Neisse, den 1. Nov. 1857.

Israel Goldman und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3653]

Herrmann Goldman.
Simon Herrlitz.

Statt besonderer Meldung.

Die heute Nacht 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Cäcilie,** geb. **Leubuscher,** von einem muntern Mädchen, zeige ich ergebenst an. [3658]

Breslau, den 3. November 1857.

N. Manasse.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Rosa,** geb. **Behrend,** mit einem muntern Knaben. [3655]

Breslau, den 2. November 1857.

Emanuel Gottstein.

Todes-Anzeige. [3655]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend halb 6 Uhr entschlief unsere inniggeliebte Tante, die verw. Frau Kastellan **Glänz,** geb. **Rudolph,** an Leberleiden. Allen ihren Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Breslau, den 3. November 1857.

Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute der ehemalige Inspektor unseres Instituts, Herr **Gustav Carstens,** im Alter von 62 Jahren, was wir mit inniger Theilnahme seinen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Breslau, den 2. November 1857.

Der Vorstand
des priv. Handlungsdiener-Instituts.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 4. d. M., Mittags 2 Uhr auf dem neuen Friedhofe vor dem Ohlauer-Thore. Trauerhaus Basteigasse Nr. 5. [3654]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 4. November. 5. Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. **„Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theils nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Donnerstag, den 5. November. 6. Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. **„Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

✉ Mont. 6. XI. 6. Rec. ✉ V.

Pädagogische Section.

Freitag den 6. November, Abends 6 Uhr: Herr Stütze: Thierschutz — und Menschenschutz. [3170]

Medizinische Section
der schlesischen Gesellschaft.

Freitag den 6. November, Abends 6 Uhr: Vortrag der Herren Sanitätsrath Dr. Grätzer und Dr. Aubert. [3160]

Bekanntmachung.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 19. Oktober 1852 unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Widerrufs bewilligte Steuer-Vergütigung für ausgeführte Brenn-Materialien wird auf Grund des seitens der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, hierselbst bestätigten Beschlusses der hiesigen städtischen Behörden in Betreff aller aus hiesigem Stadtbezirke zu **Lande** ausgeführten Brenn-Materialien vom **1. Januar 1858** ab aufgehoben, und soll dieselbe unter den in der Bekanntmachung vom 19. Oktober 1852 angedeuteten Modalitäten nur noch für diejenigen Brenn-Materialien fortbestehen bleiben, welche aus dem innern Stadt-Bezirk zu **Wasser** ausgeführt werden. [1050]

Breslau, den 16. Oktober 1857. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Diejenigen, **sowohl zu Offizieren als auch zu Unteroffizieren und Gemeinen** klassirten Hauseigenthümer, welche die im Laufe des künftigen Jahres auf sie kommende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert, **dies spätestens bis zum 1. Januar 1858** bei uns schriftlich anzuzeigen, und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und dessen Wohnung anzugeben. — Es haben Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, zu gewärtigen, daß ihnen die Ausmiethung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartierung im eigenen Hause unmöglich ist, dieselbe anderweit auf geeignete Weise bewirkt und die hierfür entstandenen Kosten im Exekutionswege werden eingezogen werden.

Hierbei erinnern wir wiederholt daran, daß nach allerhöchster Bestimmung die stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren müssen.

Breslau, den 2. November 1857. [1056]

Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Oktbr. 1857,

[1055] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	380,871	23	5
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	142,400	—	—
3. Wechselbestände	525,431	14	8
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Tarwerthe von 841,714 Thlr. 20 Sgr.	594,495	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,725 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	194,292	23	10
3. Depositen-Kapitalien	75,533	4	7
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Oktober 1857. **Die städtische Bank.**

Der Schweidnitzer landwirthschaftl. Verein

versammelt sich Freitag den 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr im Stadtverordneten-Saale zu Schweidnitz. Tagesordnung: Bericht des Hrn. Dr. Ritthausen über die Ernte-Resultate auf der Versuchs-Station Laasan. [3156] Der Vorsitzende **R. Seiffert.**

Schlesische Bergwerk- und Hütten-Aktien-Gesellschaft
„Vulcan."

Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit, die 6te Einzahlung mit 10 pCt., für jede Aktie in der Zeit vom **20. November bis 6. Dezember d. J. zu leisten.**

Zur Anrechnung kommen die Zinsen von den bereits eingezahlten 50 pCt. bis ult. Dezember d. J. mit 22 Sgr., so daß für jede 100 Thlr. nur 9 Thl. 8 Sgr. baar einzuzahlen sind.

Die Einzahlungen können nach eigener Wahl erfolgen:

in **Beuthen OS.,** bei unserer **Hauptkasse** direkt, oder
in **Berlin,** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
in **Breslau,** bei den Herren **Gebrüder Friedländer,**
in **Ratibor,** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.,**
in **Gleiwitz,** bei den Herren **Rothmann u. Zepler,**

welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Interims-Quittungsbogen legitimirt sind.

Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, besonders aufmerksam. Beuthen OS., den 15. Oktober 1857. [2723]

Der Verwaltungs-Rath. Walter, Vorsitzender.

Für das weibliche Geschlecht.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** sind erschienen und zu haben:

Den Frauen, Gedichte von der Verfasserin der ernsten Stunden.

Zweite verbesserte und vermehrte, sehr eleg. Miniat.-Ausgabe. 8. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese nöthig gewordene zweite Auflage erscheint in noch erhöhter Eleganz der äußeren Ausstattung, daher also besonders geeignet zu erfreuendem Geschenke für gebildete Frauen und Töchter.

Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste! Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts, von Dr. Daniel Krüger. Dritte Ausgabe. Nach dem Tode des Verfassers umgearbeitet und sehr vermehrt von Jos. Maria Siegl. Mit einem sehr schönen Stahlstich: „Die heilige Jungfrau unter den Felsen von Leonardo da Vinci." 8. 34¼ Bogen. Auf Velinpapier und elegant geheftet. Preis 26¼ Sgr.

Auf dieses vortreffliche, Geist und Gemüth ansprechende und alle Zustände des Lebens berücksichtigende Andachtsbuch machen wir Alle aufmerksam, welche die Absicht haben, religiös gesinnte Frauen und ihre Töchter mit einer Festgabe zu erfreuen. Ihre Majestät die Königin von Sachsen hat die Dedikation dieses Gebetbuchs anzunehmen geruht. Die hochwürdigsten Bischöfe zu Breslau, Trier, Würzburg, Fulda, Freiburg und Köln haben diesem Andachtsbuche Ihre Approbation ertheilt und dasselbe Ihren Diözesen zum Gebrauche besonders empfohlen. [3158]

Bekanntmachung.

Das An- und Abrollen der auf Station Rawicz ankommenden und von dort abzusendenden Eisenbahn-Frachtgüter für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember k. J. soll im Wege der Submission vergeben werden. [3166]

Offerten sind uns bis zu dem am 21. November d. J. Mittags 12 Uhr in unserem Centralbüreau hierselbst abzuhaltenden Termine franco, versiegelt und unter der Aufschrift:

„Submission auf Uebernahme der Güter-An- und Abfuhr in Rawicz"

einzureichen. — Die der Submission zu Grunde liegenden Bedingungen sind in unserem Centralbüreau hierselbst, so wie bei dem Stations-Vorstande in Rawicz einzusehen, werden auch auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt werden. — Nachgebote und Offerten, welche den Submissionsbedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 27. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Das

Conto-Bücher-Lager

aus der Fabrik von **J. C. König und Ebhardt** in Hannover, wovon ich für Breslau und Schlesien die alleinige Niederlage besitze, ist durch bedeutende Zusendungen aufs reichste sortirt und empfehle ich: [3159]

Haupt-Bücher, Cassa-Bücher, Journale, Memorials, Strazzen, Facturen-Bücher, Speditions- und Commissions-Bücher, Getreide-Lager-Bücher, Obligations-Bücher, Renten-Bücher, Fremdenbücher für Hotel-Besitzer, Haushaltungs-Bücher, Copir-Bücher aller Art, Tage- und Hauptbücher für Aerzte, Lohn-Bücher. Außerdem **landwirthschaftliche Bücher aller Art.**

Die Preise der Bücher sind, trotz der gestiegenen Papierpreise, nicht erhöht.

Was die Schönheit und gediegene Arbeit der Bücher anbelangt, so ist die Fabrik der Herren König und Ebhardt so rühmlich bekannt, daß ein Mehreres darüber zu sagen, überflüssig wäre.

Die Papier-Handlung und König u. Ebhardtsche Conto-Bücher-Niederlage von

F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 41, der königl. Bank schrägeüber.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Bank für Süddeutschland. — Monatsausweis pro 31. Oktbr. 1857.

Aktiva.

	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nicht eingezahlte 70 % auf 12,078,000 Fl.	8,454,600	....	.....	....
Nicht eingezahlte 80 % auf 26,250 Fl.	21,000	....	.....	....
			8,475,600	....
Wechsel	.....	....	3,161,852	16
Cassa.				
Baarvorrath in Silber	1,284,648	34	.....	....
Vorräthige Banknoten	68,623	45	.....	....
			1,353,272	19
Belehnungen und Effekten	.....	....	1,493,894	14
Immobilien, Banknoten-Anfertigung und Diverse	.....	....	191,106	54
			14,675,725	43

Passiva.

	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Aktien-Kapital.				
Volleingezahlte Aktien	240,500	—	.....	....
Aktien mit 30 % Einzahlung	12,078,000	—	.....	....
Aktien mit 20 % Einzahlung	26,250	—	.....	....
			12,344,750	....
Banknoten in Umlauf	.....	....	2,156,250	....
Diverse Kreditoren	.....	....	174,725	43
			14,675,725	43

[3162]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 5 am Wäldchen belegenen, auf 18,125 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 10. Dez. 1857, Vorm. 11 Uhr,

im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Der Geheime Regierungsrath Gossow oder dessen Erben und Rechts-Nachfolger werden zum Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 18. Mai 1857. [552]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Lierke hier ist der Kaufmann Reinhold Sturm hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 30. Oktober 1857. [1054]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1049] **Bekanntmachung.**

Wegen der Vorarbeiten für die nächste Zinsenzahlung können von der städtischen Sparkasse vom 2. bis 31. Dezember d. J. wie alljährlich, an die Inhaber von Quittungsbüchern **keine Rückzahlungen** geleistet werden.

Alle übrigen Geschäfte gedachter Kasse, namentlich die Annahme von Einlagen an jedem Wochenvormittage und Freitags Nachmittag werden dagegen nicht unterbrochen.

Breslau, den 28. Oktober 1857.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1052]

Unter Vorbehalt des Zuschlags der königl. Regierung zu Oppeln soll für das Jahr 1858 die Bespeisung der Gefangenen hiesiger Anstalt, pr. pr. 700 Mann,

ferner der Bedarf an Oekonomiebedürfnissen, ca.
80 Klaftern Kiefern-Leibholz,
160 Centner Rüböl,
30 Schock Roggenstroh,
4000 Tonnen Würfelkohlen

im Licitationswege an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe steht Termin

am 20. d. Mts., Vorm. 9 Uhr,

in dem Direktorial-Büreau hiesiger Anstalt an, und können in diesen die den betreffenden Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen von heute ab eingesehen werden.

Ratibor, den 2. November 1857.

Der Direktor der königl. Straf-Anstalt.
v. Drygalski.

Bekanntmachung. [1053]

Die Hebestellen zu Pfaffendorf und Ober-Langen-Seiffersdorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, an der Strehlen-Schweidnitzer Kreischaussee, sollen im Wege der öffentlichen Licitation **am 24. November d. J.** an kautionsfähige Pächter verpachtet werden, und es erlaubt sich im Auftrage der Herren Mitglieder der Wegebau-Kommission der Unterzeichnete, zu diesem Termine, welcher am genannten Tage von 10 Uhr Vormittag ab im schwarzen Adler zu Reichenbach beginnt, kautionsfähige, mit guten Attesten versehene Individuen einzuladen, mit dem Bemerken, daß die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Endersdorf bei Reichenbach in Schl.,
den 2. November 1857.

Der Vorsitzende der ständischen Kreis-Wegebau-Kommission im Kreise Reichenbach.
Karl Braulik.

[3660] **Holz-Verkauf,**

Donnerstag den 12. d. M. von Vormittag 9 Uhr ab sollen im hiesigen Forste wieder einige 100 Kiefern- und Fichtenstämme einzeln versteigert werden, und kann ich Kauflustigen von jetzt ab dieselben vorzeigen.

Kohlhöhe bei Striegau, den 2. Nov. 1857.

Das Forst-Amt. Springer.

Pferde-Verkauf.

Dinstag, den 10. November d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau 4 Stück zum Landgestüldienst nicht mehr geeignete Hengste gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. oder K.-Anw. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leubus, den 31. Oktober 1857. [1051]

Die Gestüt-Verwaltung.

Auktion. Freitag, den 6. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Neue-Antonienstaße Nr. 2 in der Aktien-Reitbahn veränderungshalber gute Kirschbaum- und andere Möbel und Betten öffentlich versteigert werden. [3673]

C. Reymann, Aukt.-Kommissar,
wohnhaft Schuhbrücke 47.

Der Bock-Verkauf

zu Weichnitz, Kreis Glogau, und ½ Meile von dem Bahnhofe Klopschen, beginnt mit dem 16. November. Die Heerde ist gesund geblieben, und hat das Schurgewicht durchschnittlich pro 100 Stück, bisher über 3 Ctnr, und das der zweijährigen Böcke 4 bis 7 Pfd. betragen. Auch können 100 Stück zur Nachzucht geeignetes Muttervieh zur Abholung nach der Schur abgelassen werden. **Das Wirthschafts-Amt.**

So eben ist im Verlage der Friedländer'schen Buchdruckerei in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.,** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Wer will heirathen?

oder wie gewinnt man eine Geliebte und wie fesselt man einen Geliebten?

Leicht faßliche Anleitung, in ganz kurzer Zeit Liebeslieder und Liebesbriefe zu schreiben und zu beantworten, nebst **einem sympathetischen Mittel,** durch welches sich ein Jeder Gegenliebe verschaffen kann.

Ein treuer Rathgeber für glücklich und unglücklich Liebende

Preis 6 Sgr. von Alcibiades. **Preis 6 Sgr.**

Bade, Th., Ueber den Verfall der Sitten in den großen Städten. Mit besonderer Berücksichtigung der Zustände in Berlin und der betreffenden Polizei-Versuche während der letzten zehn Jahre. 8. Geh. 6 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele** [3171]

Im Verlage von G. Behrend in Berlin ist erschienen, und zu haben in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3172]

Berliner Leierkasten.

Couplets von D. Kalisch.

Mit Singstimme und Pianoforte-Begleitung. Preis eleg. brosch. 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt

Altbüßerstraße 61, Junkernstraßen-Ecke, par terre.

Breslau, den 1. November 1857. [3640] **Zencominierski & Ullrich.**

Die neu errichtete Spielkarten-Fabrik **L. Heidborn** in **Stralsund** ersucht diejenigen Herren Kaufleute in **Breslau** und umliegenden Städten, welche geneigt sind, den Verkauf der Spielkarten derselben zu übernehmen, sich in frankirten Briefen an dieselbe zu wenden. [3155]

Da es in **Stralsund** jetzt mehrere Spielkarten-Fabriken giebt, so erlaube ich mir das Karten spielende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jedem Spiele meiner Karten meine Firma beigedruckt ist. [3137]

Stralsund, den 1. November 1857. **L. v. d. Osten.**

Die Haupt-Niederlage meiner Karten für die Provinz Schlesien befindet sich bei Herrn **Adolf Stenzel** in **Breslau,** Ring Nr. 7. **L. v. d. Osten.**

Eine Million 750,000 Gulden

baares Geld sind in der von der königl. bairischen Regierung genehmigten Anlehens-Lotterie mittelst Preisen von 25,000 20,000, 14,000, 12,000, 8000 Fl. ꝛc. zu gewinnen. **Außerdem müssen alle Loose ohne Ausnahme** im Laufe der Ziehungen — die jährlich viermal, am **15. November,** 15. Dezember, 15. Mai und 15. Juni stattfinden, — einen Treffer erlangen, der die Einlage übersteigt; die Interessenten, ohne sich dem geringsten Verlust auszusetzen, haben dadurch den Vortheil einer sichern Kapital-Anlage und kostenfreies Mitspielen auf alle Treffer ohne Ausnahme. — Die Betheiligung bei dieser ausgezeichneten Anlehens-Lotterie kann daher mit vollem Recht Jedem nur angerathen werden. — Die Original-Obligationen kosten 4 Thlr. 10 Sgr. und sind gegen frankirte Einsendung des Betrages zu beziehen durch das Handlungshaus [3020] **Julius Stiebel sen. und Comp.** in Frankfurt a. M.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich ein

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

am hiesigen Platze errichtet und mit meinem bisherigen

Agentur-Geschäft

verbunden habe. — Unter Zusicherung der sorgfältigsten Wahrnehmung des Interesses meiner Herren Geschäftsfreunde bitte ich, dieses Unternehmen mit gütigem Vertrauen unterstützen zu wollen. Breslau, im Oktober 1857.

[3163] **Wilh. Kolshorn, Klosterstaße Nr. 87.**

Wasserleitungs-Röhren,

welche weder Rost ansetzen, noch durch die Zeit zerstört werden, hydraulisch gepreßt aus reinem Blei, jedem Wasserdruck widerstehend, empfehlen en gros und en détail zur gefälligen Abnahme

[3064] **E. F. Ohle's Erben,** Breslau, Hinterhäuser 17.

Frische engl. Natives-Austern [3669]

empfehlen: **Gebrüder Friederici,** Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache

---

Neue Sendung

bester Kernbutter in kleinen Gebinden und ausgewogen, das Pfd. 8½ Sgr.,
ungarisches Schweine-Schmalz, der Ctr. 27½ Thlr., das Pfd. 8 Sgr.,
Elbinger Neunaugen,
russischen Caviar,
beste Cervelatwurst,
echt holländischen Käse,
Schweizer-Käse,
fetten Sahn-Käse,
beste brabanter Sardellen,
Gebirgs-Preiselbeeren,
Rauch-Heeringe

empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Herrmann Rettig,

[3657] Klosterstraße Nr. 11.

---

500 Eimer Spiritus-Gebinde, gut erhalten, von Eichenholz mit Eisenband, sind zu verkaufen in Neudorf bei Pitschen O.-S. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen: Lieutenant **Bieneck** in Leziona per Skalmierzyce. [3675]

Harlemer Blumenzwiebeln

verkauft billigst: [3662]

G. Heinke, Junkernstraße Nr. 2.

Wirthschafts-Beamter.

Ein unverheiratheter Oekonomie-Beamter, in seinem Fache höchst tüchtig, durchaus rechtlich und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum Neujahr einen Posten.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3169]

Gasthof-Empfehlung!

Nachdem ich meinen auf der Krakauer-Straße hierselbst belegenen **Gasthof zur goldenen Krone** bedeutend vergrößert und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet habe, empfehle ich denselben einem geehrten Publikum namentlich den Herren Reisenden zur geneigten Beachtung. [3097]

Tarnowitz im Oktober 1857.

B. Poppelauer.

Gesucht wird ein tüchtiger Werkführer für eine Oelfabrik in der Nähe von Breslau unter sehr günstigen Bedingungen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse, Forderungen und Adressen an die Exped. der Kl.-Morgen-Zeitung in Breslau franko einsenden. [3664]

Konzert.

Dinstag den 10. Novbr. d. J. findet mein Benefiz-Konzert in dem mit brillanter Gasbeleuchtung neu eingerichteten Saale des **Wißgarte s** statt. Die Opernsängerin Fräulein **Mik** aus Wien sowie die Herren **Rieger** und **Prawit** haben ihre freundliche Mitwirkung zugesichert. Ebenso wird ein hiesiges beliebtes Militär-Musikchor neben der Springerschen Kapelle die Aufführung unterstützen. [1364]

M. Schön, königl. Musik-Direktor.

Nach St. Petersburg (Stadt)

die Schraubendampfer:

Alexander II. am Sonnabend, den 7. Novbr.,
Colberg am Sonnabend, den 14. Novbr.

mit Personen und Gütern.

Stettin-Hull.

Schrauben-dampfer: Alexandra am 4. November. Emilie am 7. „ Arthur am 11. „ Emmeline am 14. „ Victoria am 18. „

Stettin-Rotterdam.

Der Schraubendampfer „Maasstroom" von Rotterdam am Sonntag, den 8. Novbr., von Stettin am Montag, den 16. Novbr.

Stettin-London.

Der neue Schraubendampfer „Grimsby" (700 Tons) [3127]

von London am 10. November,
von Stettin am 24. November.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Wirthschafts-Schreiber.

Drei brauchbare, gut empfohlene Wirthschafts-Schreiber wünschen zum Neujahr ein Unterkommen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3167]

Eine geprüfte Gouvernante kath. Confession, musikalisch, sucht bald ein Engagement in einer katholischen Familie. Gefällige Offerten werden sub A. S. 41 poste restante Breslau franco erbeten. [3564]

Eine gebildete Dame sucht in einer anständigen Familie ein Unterkommen als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. Gefällige Offerten werden Schuhbrücke 24 im Gewölbe erbeten.

Ein gebildetes Mädchen von außerhalb, welches die Führung der Wirthschaft, so wie auch die feinere Küche versteht, sucht zum baldigen Antritt ein Engagement, entweder als Wirthschafterin oder als Verkäuferin in einem anständigen Geschäft. Das Nähere bei Frau **Hänel,** Oblauer-Stadtgraben Nr. 19. [3672

Ein junger, lediger **Oekonom,** noch im Dienst, sucht von Neujahr 1858 ab eine anderweite Anstellung als Wirthschaftsbeamter.

Näheres in der Konditorei der Herren Kunert und Jordan in Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben. [3663]

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, das Produkten- und Destillationsgeschäft zu erlernen, findet bald in der Grafschaft Glaz ein Unterkommen. Näheres wird die Güte haben zu ertheilen Herr **E. Schlesinger** in Breslau, Antonienstraße Nr. 15. [3670]

Gesellschafterin.

Ein wissenschaftlich gebildetes, sittlich anständiges, bescheidenes Fräulein, aus solider Familie, mit feinen weiblichen Handarbeiten vertraut und sehr gut empfohlen, wünscht bald oder Neujahr als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau eine Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3168]

Für renommirte Colonial-Waaren- und Commissions-Gesch. werden **Buchhalter, Reisende und Comtoiristen** baldigst zu engagiren gewünscht durch das merkant. Placem.-Comtoir **L. Hutter,** Berlin. [3001]

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt. [2555]

In meiner Kolonial-Waaren-Handlung ist zu Neujahr noch eine **Commisstelle** zu besetzen. Gewandtheit, polnische Sprache und etwas Kenntniß der Buchführung werden gewünscht.

Rosenberg O.-S., im November 1857.

[3164] **L. J. Weigert.**

Auf den 9. November beginnt der **Bockverkauf** auf dem Dominium Kl.-Wandriß bei Wahlstatt. [3117]

Gottschling.

Es empfiehlt sich das [2369]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Geschäfts-Eröffnung. [3622]

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am 5. November die auf der Gräbschnerstraße Nr. 3 befindliche Fleischerei wieder eröffnen werde. Ich werde mich bemühen, mir durch gute Fleischwaaren die Gunst des Publikums zu erwerben.

G. Richter, Fleischermeister.

6000 Thlr. sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben durch den Gasthofsbesitzer **Jaekel,**

[3636] Flur-Straße Nr. 2.

Englischen und französischen Sprachunterricht, sowie kaufm. Wissenschaften, ertheilt der geprüfte Oberlehrer **Brichta,** Nr. 13 Friedrich-Wilhelms-Straße, Breslau.

Schönste [3671]

Tyrol. Rosmarinäpfel, Görzer Maronen

bei **P. Verderber,** Ring Nr. 24.

Alle Arten Möbel und Betten werden gekauft und die höchsten Preise dafür gezahlt bei [3674] **A. Jacob,** Stockgasse Nr 2.

Milch wird zu pachten gesucht.

Frankirte Adressen unter M. M. befördert die Expediton dieser Zeitung. [3668]

Frisches Rothwild,

das Pfd. 4 Sgr., sowie auch Lapins, gespickt das Stück 5 Sgr., Rebhühner, Fasanen, Rehwild, Dammwild, empfiehlt: [3665]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Für eine landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik und Eisengießerei in einer sehr vortheilhaften Gegend, wird ein **Kompagnon** mit ca. 10,000 Thlr. oder auch ein Mann als **Reisender** und **Buchhalter** mit ca. 3 00 Thlr. Kaution gesucht. Frankirte Adressen unter O. J. befördert die Expedition dieser Zeitung. [3118]

Auf der Apothekerei bei Oels liegen zum Verkauf bereit: **Stroh,** pro Schock 5 Thlr., circa 700 Ctr. **Heu** à 35 Sgr., 600 Ctr. **Rüben** à 7 Sgr., 300 Scheffel **Möhren** à 12 Sgr. und 150 Scheffel gelbfleischige und 100 Scheffel weißfleischige **Zwiebelkartoffeln** à 15 Sgr. [2 52]

Fünf Kühe, 1 Zugochsen und 80 Brackschafe verkauft das Dom. Schriegwitz bei Kanth.

Feinste Kartoffelstärke

und

feinstes Kartoffelmehl,

so wie **doppelt raffinirtes**

Rüböl,

im Ganzen und Einzelnen billigst, bei [3087]

C. W. Schiff,

Neuschestraße 58 u. 59.

Gas-Coaks,

das billigste Heizmaterial, **die Tonne 13 Sgr.,** ist nur allein zu haben auf der Gas-Anstalt.

Schriftliche Bestellungen werden angenommen Ring 25 in der Central-Kasse. [2 29]

Zur zweckmäßigen billigsten Einrichtung von Oefen zur Coaksfeuerung wird Herr Töpfermeister **Altmann,** Sterngasse Nr. 7, empfohlen.

Der Bockverkauf

in der Stammheerde zu **Gleinig,** Kreis Guhrau, beginnt den 15. November.

[3157] **v. Zobeltitz.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 3. November 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73— 78	70	62—69	Sgr.
dito gelber	69— 73	67	61—66	„
Roggen . .	46— 47	45	42—43	„
Gerste . . .	45— 46	43	38—40	„
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	„
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	„

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. Gl.

2. u. 3. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 10‴ 48	27" 10‴ 18	27" 9‴ 75
Luftwärme	+ 1,6	0,0	+ 5,0
Thaupunkt	— 1,2	— 0,5	+ 1,8
Dunstsättigung	77pCt.	95pCt.	76pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	Nebel	heiter

Breslauer Börse vom 3. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. B.	4	94¼ G.	Ludw.-Bexbach.	4	—
Dukaten		94¼ B.	dito dito	3½	—	Mecklenburger	4	51¼ B.
Friedrichsd'or		—	Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.	Neisse-Brieger	4	68 11/12 B.
Louisd'or		110¼ B.	Posener dito	4	89½ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.		8 3/4 G.	Schl. Pr.-Obl.	4½	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Banku		97⅛ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Ser. IV.		—
Preussische Fonds			Poln. Pfandbr.	4	88¾ B.	Oberschl. Lt. A	3½	139¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99⅜ B.	dito neue Em.	4	88¼ B.	dito Lt. B	3½	128¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99⅜ B.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	85 1/2 B.
dito 1852	4½		dito Anl. 183 à 500 Fl.	4	—	dito dito	3½	73¾ G.
dito 1854	4½	99⅜ B.	dito à 200 Fl.		—	Rheinische	4	86¼ B.
dito 1856	4½	99⅜ B.	Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—	Kosel-Oderberg	4	46¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110¼ B.	Krak.-Ob. Oblig	4	—	dito Prior.-Obl.		—
St.-Schuld-Sch.	3½	82¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	79 11/12 B	dito Prior.	4½	—
Presl. St.-Obl.	4	—	**Vollgezahlte Eisenbahn-Actien**			Minerva	5	86¾ B.
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—	Schles. Bank		78¼ B.
Posener Pfandb		98½ B.	Freiburger	4	116¼ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.**		
dito dito	3½	83¾ G.	dito Prior.-Obl.	4	85¼ B.	Freib. III. Em	4	105½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr.	½	84⅝ B.	Köln-Mindener	3½	145¾ B.	Oberschl. III. Em	4	128 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ B.	Fr.-Wlh.-Nordb	4	47¼ B.	Rhein-Nahebahn	4	—
Schl. Rust.-Pfdb	4	94¾ B.	Glogau-Sagane	4	—	Oppeln-Tarnow	4	68¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.